

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1,25 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1,25 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und anschließend Postzettelgebühr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Verleger keinen Anspruch auf Rückerstattung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einseitig 5 Pf., im Zettell 1 Millimeter Höhe 20 Pf.
Anzeigenanträge werden nur unter Preissatz angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Drucker-Geellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.

Nr. 222.

Sonntag, den 22. September

1935.

Memelland in Not.

In wenigen Tagen müssen die Memelländer bei der Neuwahl des Landtags erneut zum Kampf antreten für die Befriedigung ihrer Autonomie. Ganz Deutschland verfolgt sieher Schicksalsgang der Memelländer mit größter Anteilnahme, insbesondere natürlich dem Memelgebiet benachbarte Ostpreußen. So hat die „Preußische Zeitung“ in Königsberg eine Sondernummer „Memelland in Not“ herausgebracht, in der Reichsausnenminister Freiherr von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Erich, der preußische Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebels zur Memelfrage Stellung genommen.

Reichsinnenminister Dr. Erich schreibt: „Obwohl die Rechte der Memeldeutschen durch das Autonomiestatut vom Mai 1924 von England, Frankreich, Italien und Japan garantiert, vom Völkerbund bestätigt und von Litauen anerkannt wurden, ist das Statut von Litauen niemals erfüllt worden. Im Gegenteil, alle kulturellen und innerpolitischen Freiheiten, das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit, der Polizeiherrschaft, sind geraubt, und selbst die frei gewählte Vertretung ist für die Memeldeutschen ausgeschaltet worden. Seit Jahren betrachtet Litauen eine aufrichtige und provozierende Gewaltpolitik in diesem Teil des vor dem Weltkrieg zu Ostpreußen und damit zum Reich gehörigen Landes, die zweifellos böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker haben muss.“

Reichsausnenminister Freiherr von Neurath stellt fest, daß der Angriff auf die autonomen Rechte der Memelländer durch Litauen die Quelle aller Unruhen in diesem Winde Europas ist. „Litauische Politiker“, so schreibt der Minister, haben die Welt mit der Behauptung herausforderiert, die Autonomie für das Memelland würde nur ein Übergangsstadium.

Demgegenüber muß ich mit allem Nachdruck feststellen, daß die Autonomie nach Wortlaut und Sinn der Memelkonvention ein für alle Mal unantastbar ist; sie bildet die Voraussetzung dafür, daß das Memelland dem litauischen Staate überhaupt angegliedert werden soll. Litauen hat es in der Hand, Recht und Gesetz im Memelland wiederherzustellen und Unrecht und Vergehnagung wiederzuvermachen.“

Ministerpräsident Hermann Göring schreibt u. a.: „Ein kleiner Staat kann nicht mit unglaublichen Methoden deutschen Blutsbrüder. Wenn wir hiergegen entschiedenen Protest einlegen, müssen wir uns nicht in die Angelegenheiten eines fremden Staates, sondern fordern die Einlösung hierfür festgelegter Konventionen.“

Die unerhörten Zufände im Memelland stellen eine Auseinandersetzung größter Rechtsbrüder dar. Es ist Pflicht der Signatarmächte, gegen diese dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.“

Dass ein geheimliches Zusammenleben der Werke nur möglich ist, wenn Achtung vor fremdem wie vor eigenem Volkstum herrsbt, betont Reichsminister Dr. Goebels. Dieser Grundsatz werde im Memelland täglich richtig genug, daß es durch einen Gewaltstreich des letzten Garantien verbraucht wurde, die ihm der Friedensvertrag von Versailles in der Kontrolle der Garantienmächte bot, werde jetzt verflucht, jedes eigenständige Leben im Memelland durch plötzliche Entdeckung aller Selbstverwaltungsfürsten vom Landtag bis zu den Gemeinbevollmächtigten einschließlich der Verwaltungsorgane, zu verfälschen.

Berichtigung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen

Von den ausländischen Zeitungen veröffentlichte die Londoner „Daily Mail“ einen aus Litauen datierten Sonderbericht über die Lage im Memelgebiet. Der Sonderberichterstatter schreibt u. a.: „Warum sollen wir überbaupft abstimmen?“

Wir haben alles Vertrauen in solche Wahlen verloren!“ Diese Worte, die ein deutlicher Memeländer heute zu mir sagte, zeugen für das Misstrauen, mit dem die Wahlen vor den Memeler Landtag am nächsten Sonntag betrachtet werden. Bei den letzten Wahlen im Mai 1932 wurden 25 Deputierte gewählt und nur vier Litauer. Seither jedoch ist der Landtag ausgeschaltet worden, und seine Arbeiten werden jetzt von einem Direktorium weitergeführt, in dem vorherrschend litauische Interessen vertreten sind. Die Täuschung dieses Direktoriums ist, wie versichert wird, durch beeindruckende Ungerechtigkeiten geteppenrichtet gewesen.

Es besteht einiger Grund für die Sicherung der Deutschen, daß kaum eine Spur von der Autonomie übrig bleibt, die ihnen von den Unterzeichnern des Memelstatuts gewährleistet wurde. Den deutschen Einwohnern ist keine Wahlpropaganda gestattet worden, und die Exemplare ihrer einzigen Zeitung sind neuerdings beschlagnahmt worden. Telefonanrufe und Telegramme sind einer genauen Zentur unterworfen, und die Wehrzahl der nach Deutschland geschickten Briefe sind geöffnet worden, um, wie behauptet wird, nach ausländischen Unterstellern zu suchen.

Hillers Erklärung in Königsberg, daß „die Vorbereitung für die Memelwahlen eine Berichtigung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen zeigen“, scheint voll und ganz durch das groteske System erweitert zu sein, unter dem das Volk zu den Wahlen gehen wird.

Und trotzdem haben die Signatarmächte der Memelkonvention, England, Frankreich, Italien und Japan, sich mit „Unterredungen“ begnügt und eine Besiedelung an den Tagen gelebt, die von den Litauern nur als Schwäche ausge deutet werden kann, und so weiteren Gewaltakten im Memelgebiet geradezu Vorwurf leisten muß. Wir möchten demgegenüber mit aller Deutlichkeit betonen, daß die Signatarmächte tatsächlich nicht nur das Recht, sondern vor allem die Pflicht haben, Litauen mit allen zur Verfü gung stehenden Mitteln zur Anerkennung des Memelautonomie zu veranlassen.

Und trocken haben die Signatarmächte der Memelkonvention, England, Frankreich, Italien und Japan, sich mit „Unterredungen“ begnügt und eine Besiedelung an den Tagen gelebt, die von den Litauern nur als Schwäche ausge deutet werden kann, und so weiteren Gewaltakten im Memelgebiet geradezu Vorwurf leisten muß. Wir möchten demgegenüber mit aller Deutlichkeit betonen, daß die Signatarmächte tatsächlich nicht nur das Recht, sondern vor allem die Pflicht haben, Litauen mit allen zur Verfü gung stehenden Mitteln zur Anerkennung des Memelautonomie zu veranlassen.

Der Führer und Reichskanzler hat in seiner Proklamation auf dem Parteitag der Freiheit an den Anfang seiner Ausführungen über die deutsche Wirtschaft die Feststellung gesetzt, daß es, trotz der schlechten Ernte im Jahre 1934 ge legen ist, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmiteln sicherzustellen.“

Im weiteren Verlauf sagte der Führer, daß hier in den letzten Jahren eine Belebung vorherrsche sei, die der großen Masse unseres Volkes vielleicht nicht in genügendem Umfang zum Bewußtsein kam.

In diesen Worten des Führers lehen, wie Regierungsrat Dr. Wolfgang Gaede im Hauptblatt des Reichsnährstandes zum Ausdruck bringt, die deutschen Bauern eine Anerkennung, für die sie nicht nur dankbar sind, sondern die sie als eine neue Verpflichtung betrachten. Der Referent willst darauf hin, daß 1932 Reichsbauernführer Darre vor dem Parteitag noch feststellen mußte, daß infolge der zerstörenden Auswirkungen der Saisonzeit praktisch eine volks wirtschaftlich voll einfaßbare deutsche Landwirtschaft kaum noch vorhanden war. Er wirft die Frage auf, was aus Deutschland geworden wäre, wenn die Agrarpolitik veragt hätte.

Nach den neuesten Berechnungen des Instituts für konjunkturbericht hielten wir 1927 einen Einführungsbewußtsein

Nahrungs- und Futtermittel im Werte von 4,9 Milliarden RM. gehabt. 1934 sei trotz der schlechten Ernte nur ein Einführungsbewußtsein von 1,3 Milliarden RM. erforderlich gewesen. Wir hätten mir, so fragt der Referent, im letzten Jahre die 3,6 Milliarden RM. Deutzen für die Lebensmittelversorgung hergenommen, die wir 1927 mehr benötigten als 1934, wenn nicht inzwischen die Erzeugung im Inland nachhaltig gestiegen wäre? Und wie wäre die Lage in Deutschland, wenn nicht der Brotpreis, die Löhne und Rüstschmiedländer Preise, seit dem Januar 1933 vollkommen stabil gehalten worden wären?

Die nationalsozialistische Bauernpolitik hat durch grundlegende Maßnahmen innerhalb kurzer Zeit der Gefördierung der deutschen Nahrungsfreiheit und der Berrichtung des Bauernumsatzes durch den Verlauf der Ernte zu Schleuderpreisen ein Ende gemacht. Während in Sowjetrussland Jahr für Jahr drei Millionen hinteren Hunger leiden, hat das nationalsozialistische Deutschland dem Bauern gerechte Preise garantiert und ihm damit die Möglichkeit erfolgreicher Aufbauarbeit gegeben. Zugleich ist durch die Stabilisierung der Preise dem deutschen Arbeiter sein Broterhalt geworden. Das Ausgangspunkt dieser Bauernpolitik bildete das Grundgeleit: Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, der zum Segen des ganzen Volkes mit eiserner Konsequenz durchgeführt worden ist. Den Dank für diese Politik steht Deutschland dem Führer am Erntedanktag ab. Der deutsche Bauer aber befindet seine Verbundenheit durch die Teilnahme an dem Staatsakt auf dem Büttelberg.

Arbeitsbeschaffung im Walde

Waldarbeiterbedarf.

Berlin, 20. September.

In den Verhandlungen der Leiter des Landesforstwirt beratung im Reichsforstamt hielt Bräutigam Gruppe der Arbeitslosenverförderung einen Vortrag über die Erfolge der Arbeitsbeschaffung in der Forstwirtschaft. Wenn auch die Gesamtzahl der in den Waldern beschäftigten Arbeiter nicht so groß sei wie in manchem anderen Arbeitszweig, so komme ihr aber als lösungsmäßige Winterarbeit eine besondere Bedeutung zu, weil sie gegenüber dem winterlichen Abfall der Arbeitsmöglichkeit in der Landwirtschaft, aber auch im Bauhandwerk, einen willkommenen Ausgleich biete. Darüber hinaus sollten aber in der Forstwirtschaft größere auf ländliche Arbeitsvorhaben bearbeitet werden, die eine Beschäftigung von seither langfristig Arbeitslosen als Notstandsarbeiter in besonders belasteten Bezirken auf längere Sicht ermöglichen. Weiter wurden auch Maßnahmen be raten, die eine Erweiterung der Waldarbeiterbedarfung im Gefolge haben werden.

Die Flottenschau bei Helgoland abgesagt

Berlin, 20. September.

Der ungewöhnlich starke verheerende Sturm in der Nordsee hat leider das am 20. September bei Helgoland geplante Zusammentreffen der Flotte mit den zehn U- boot-Dampfern der NS-Gemeinschaftskraft durch Freude unmöglich gemacht. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral h. c. Raeder, gab sich deshalb gezwungen, im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich zur Zeit mit den KdF-U-Bootlaufern an Bord des Schnelldampfers „Columbus“ auf einer Nordlandfahrt befindet, und ebenfalls den Übungen beiwohnen wollte, die Flottenschau abzulegen.

Politische Rundschau

Das Geschenk des Führers dem Kaiser von Japan überreicht. Der japanische Botschafter in Berlin, Graf Muto, hat das vom Führer und Reichstanzler dem Kaiser von Japan gezeichnete berühmte Kaiser-Saga-Bild in Tokio in einer feierlichen Audienz im Befestigen des Ministerpräsidenten.

Bauern und Bürger sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Sie hatten es vergessen. Adolf Hitler führte sie wieder zusammen. Das danken sie ihm auf dem Erntedanktag 1935.

ien Hiroto dem Kaiser überreicht. Der Kaiser hörte einen Vortrag über die Geschicke des Kaiserreichs an sowie einen Bericht über die Einzelheiten bei der Übergabe des Bildes durch den Führer an den Grafen Mutsuji in Berlin. Das Bild wird dem kaiserlichen Staatsarchiv eingelegt und im Tempel in Kyoto untergebracht, wo es schon in früheren Jahrhunderten aufbewahrt wurde.

Bachsende Besorgnis

Ratsschläge des Völkerbundes in Rom unverhüllt.

Die Londoner Blätter veröffentlichten in großer Aufmachung eine Beurteilung als Gesamtbild, in der es heißt, daß Mussolini seinem Vertreter Baron Alviati, der aus Empfehlung des Machen die Vorstellung des Künstlerausschusses des Italienischen Regierungssitzes in Rom persönlich überreden und erläutern sollte, mitgeteilt habe, daß er von Gattamelata Ratsschläge wünsche. Wie weiter berichtet wird, hat der Botschafter des italienischen Auswärtigen Amtes in Rom die Vorstellung in ihrer jetzigen Form für unannehmbar erklärt.

Die schwache Hoffnung, daß es, dem Völkerbund doch noch gelingen werde, einen friedlichen Ausweg zu finden, hat in London einem ausgesprochenen Pessimismus Platz gemacht. Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George prophezeite in Bradford, daß es in ein bis zwei Wochen zu einem Angriffskrieg kommen werde, und fragte, was England zu tun beabsichtige. Er sei sehr beunruhigt, denn er stehe unter dem Eindruck, daß die Welt auf einen sehr großen Katastrophen zusteuere. Die Dinge hätten einen Stand erreicht, von dem abzusehen für die Beteiligten außerordentlich schwierig sei. Für die Verzögerung gebe es keine Entschuldigung.

Dauerlagung der Völkerbundesversammlung?

In Genf wird gegenwärtig auf der Stelle getreten. Nach der Überprüfung des Vermittlungsplans des Südens einerseits und der Vertreter Italiens und Westfluiens ist eine "Rücke eingetragen worden, um die Stellungnahme der Märkte abzuwarten. Obwohl die Aussichten nach wie vor ungünstig bewertet werden, glauben die englischen Pressevertreter in Genf eine entschiedene Nervosität bei den Italienern wahrzunehmen, die jenseits der geschlossenen Unterstützung des Völkerbundes durch die öffentliche Meinung der Welt und durch die "zwingende" heftige Befürchtungen der britischen Regierung im Mittelmeer zurückführen. Der Genfer "Times" berichtet, daß die britische Regierung, deren Stellung jetzt erst statt gesetzte, zwar keine Verhandlung, sei aber doch dafür, den Italienern reichlich Zeit zur Überlegung zu geben, damit sie daran denken könnten, daß es sich um die "letzte Möglichkeit einer friedlichen und vorliebhaften Vereinbarung" handle.

Eine Ablehnung des Planes durch die Italiener würde nicht überraschen, doch wäre es denkbar, daß sie es als Erörterungsgrundlage annahmen, um während der anschließenden Verhandlungen womöglich eine schwache Stelle in der gesuchten Front der Gegner ihrer Politik zu entdecken.

Da in Genf allgemein angenommen wird, daß Italien mit militärischen Maßnahmen bis zum Ende der Völkerbundesversammlung warten will, um nicht der Weltmeinung Gelegenheit zu einem einmütigen Protest und rasche Beschlußfassung über weitere Maßnahmen zu geben, treten die kleinen Staaten seit einigen Tagen dafür ein, die Versammlung solange nicht auseinanderzutragen, bis der weitere Gang der Ereignisse zu überblicken ist.

Scharfe Sprache gegen England

Rom, 20. September.

"Giornale d'Italia" schärfste Töne gegen England, an deren Urlaube die Stellungnahme der "Times" und anderer englischer Blätter zu den Ergebnissen des Künstlerausschusses ist, die mit "öffentlichen Jubel" in feindelndem Tone empfunden, daß der Führer-Vorlesung in keiner Weise den italienischen Interessen Bedeutung trage. In Genf sei nun mehr die Rücksicht auf italienische Interessen beiseite gelassen worden. Es gebe dafür eine offene Repressionspolitik, die von England gegen Italien inspiriert werde. Die Sympathien für die italienischen Ausdehnungsbedürfnisse, die Hoare zweimal vor dem Unterhaus gewußt hätte, seien nunmehr zurückgenommen worden. Hebrig bleibe nur der Wille Englands, Italien eine Schlappe zu liefern.

Ebenso stürmisch wirdet sich das Blatt gegen die Ausschusssitzung des "News Chronicle", der von "Repräsentations-Sanktionen" spricht, bei denen England die gefährlichsten Aufgaben, nämlich die Schließung des Suez-Kanals und die Sperrung von Gibraltar, an übernehmen hätte, und in denen sogar die Möglichkeit eines offenen Krieges gegen Italien angedeutet werde. Da den Herausforderungen der englischen Defensivpolitik läge mehr als eine Drohung, in ihnen läge eine offene Neigung zum Konflikt.

Rom verläuft französische Staatenrenten

Die italienische Regierung soll die französische Regierung haben müssen lassen, daß sie die in ihrem Besitz befindlichen französischen Staatenrenten abholzen und dafür Gold eingehen. Beachtliche. Wie verlautet, hat sich die Bank von Frankreich bereiterklärt, die im italienischen Besitz befindlichen französischen Renten, die etwa eine Milliarde Franken betragen, zunächst mit 400 Millionen Franken zu bewirtschaften und die Übernahme der Werte dann allmählich zu vollziehen. Die italienische Regierung könnte also sofort 400 Millionen Franken in Gold einwechseln.

"Unannehmbar und lächerlich"

Mussolini erklärt: Ich bin kein Sammler von Wüsten

Der italienische Regierungschef Mussolini hatte in Rom eine Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der "Daily Mail", Ward Beech. Nach dem darüber von dem Londoner Blatt veröffentlichten Bericht hat Mussolini gegen die von dem Völkerbund erwarteten eingeschränkten Haftaufnahmen neuen Vorwürfe erbracht, wobei eine abwehrende Stellung genommen.

"Der neue Plan", so soll Mussolini nach dem "Daily Mail" gekauft haben, "ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich. Es sieht so aus, als ob der Völkerbund-ausschuss glaubt, ich sei ein Sammler von Wüsten".

Ricetts erstes Oelgeschäft

Seine Konzession im Rif-krieg.

Während die Welt sich noch über den angeblich so gehimmlischen K. R. Ricett muntert, während die Diplomaten auf ihre Schimpfen, dringen Neugierige tiefer ein in die Aten dieses leidenden Mannes. Bei dieser Gelegenheit stellt man fest, daß Ricett schon einmal einen ähnlichen Schlag verlitten. Auch hier ging es um Oelkonzessionen. Der Gegenspieler, der Geschäftspartner, war damals niemand anders als Abd el Krim, und der Schauspiel dieses Geschäftes war das Rif-Gebiet.

Ricett soll Abd el Krim damals sowohl den Rücken gestrichen haben, daß dieser 1921 entstieß, nicht nur die Oelkonzessionen auf Gold, Kobalt und Ruten im Rif-Gebiet an Ricett zu übertragen, sondern auch seine absolute Unabhängigkeit von Granitfeld, zu belonen und fröhlich den eigenen Aufzug zu wagen. Zum wirklichen ersten Putsch kam es bekanntlich 1925. Ricett arbeitete jedoch zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr allein, sondern mit einem gewissen Hauptmann Gardner an seiner Seite, der als ehemaliger Offizier des britischen Intelligence Service bezeichnet wird.

Damals kamen die Behörden Ricett nach und nach selbstverständlich auf die Spur. Er mußte Marocco schleunigst verlassen. Vorher aber trat er seine geläufigen Konzessionen an Hauptmann Gardner ab. Dieses Konzessionsdokument muß in fremde Hände gefallen sein, denn man kennt sogar die Prozentanteile, die damals der Regierung für alle geborgenen Werte in Ausicht gestellt wurden.

Die Progenie bewegten sich zwischen 25 und 40 Prozent, je nach der geborenen Materie. Das Geschäft lösen also völlig sicher zu sein. Aber die Ausbeutungsverträge würden jämmerlich von der französischen Regierung und auch von den spanischen Verbündeten für ungültig erklärt, als Abd el Krim nach fünfjährigem Kampf sein mutiges Ringen ausgeblieben musste. Das war die erste große Niederlage Ricetts, die in vielen Eingehungen an die Vorgänge in Abyssinien erinnert.

Ausdehnung der Überschwemmung

Neue Dammbrüche.

Nanking, 20. September. In der Provinz Kiangsi hat sich bei Hsiaosetuan, 15 Kilometer südlich von Peihien, ein neuer Dammbruch ereignet. Die Fluten des Hoangho ergossen sich über weitere riesige Gebiete und umfüllten bereits die Stadtmauern von Peihien. Seit dem 14. September arbeiten 12.000 Männer bei glühender sommerlicher Hitze an der Errichtung von Aufstangdämmen, von denen bereits 25 Kilometer fertiggestellt werden konnten. Der neue Dammbruch bei Hsiaosetuan sowie ein weiterer an einer anderen nördlich davon gelegenen Stelle haben in dem bisher von den Fluten verschonten Peihien-Bezirk furchtbare Verheerungen angerichtet. 180.000 Menschen sind weiterhin obdachlos geworden. Die Bohnfelder — die Hauptfrucht des Bezirks — wurden zehn Tage vor der Ernte völlig vernichtet.

Udet entdeckt Leiche eines vermissten Bergsteigers

Grindelwald, 20. September. Oberst Udet suchte mit einem Klemmflugzeug in Begleitung eines Bergführers und Staboffiziers die Eigerwand nach zwei seit August vermissten Münchner Touristen ab. Udet flog bis auf eine Entfernung von etwa 20 Metern an die Eigerwand heran. Tatsächlich aeland es auch, die Leiche des einen der vermissten Touristen fand, sie stand, bis zu den Knien im Schnee versteckt, völlig erstaunt unter einem Felshügelberg, das Seil, in der Richtung auf die Kleine Scheidegg gewandt. Von dem anderen Touristen konnte keine Spur entdeckt werden. Man vermutet, daß seine Leiche neben der seines Kameraden am Boden liegt und vom Schnee zugedeckt worden ist.

Generalinspektor Todt in Warschau

Warschau, 20. September.

Der Generalinspektor des deutschen Strafbausens, Dr. Ing. Todt, hielt in der Aula der Technischen Hochschule in Warschau einen Vortrag über den Strafbau. Dem Vortrag wohnten außer zahlreichen Vertretern der polnischen Verkehrsbehörden auch die Teilnehmer einer Tagung der politischen Begegnungsleute bei, die nach Warschau einberufen waren. Auch der deutsche Botschafter von Molotow war anwesend. Dr. Todt wies einleitend auf die kollektiven Begegnungen zwischen den politischen und den deutschen Strafbauern hin, und gab dann einen Überblick über das deutsche Strafbauprogramm. Im Anschluß an den Vortrag zeigte Dr. Todt an Bildtafeln, was im Laufe der letzten zwei Jahre auf dem Gebiet des Strafbauens getan worden sei. Die Versammlung dankte dem Redner durch lauffahrt.

Britische Heimatflotte in Gibraltar

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wird das dort eingetroffene Geschwader „für unbestimmte Zeit“ in Gibraltar bleiben. Es handelt sich um die zwei Schlachtkreuzer „Hood“ (das größte Kriegsschiff der Welt) und „Renown“ sowie um vier Kreuzer und zehn Zerstörer. Alle diese Fahrzeuge gehören nicht der Mittelmächte, sondern der britischen Heimatflotte an.

Lebte Matrosen in nächster Stunde die angekündigten Luftangriffe stattgefunden.

Um Mittelmeer meilen gegenwärtig nach der "Times" an britischen Kriegsschiffen sechs Großkampfschiffe, 11 Kreuzer und ungefähr 45 Zerstörer. Gegenwärtig liegen davon in Gibraltar zwei Großkampfschiffe und drei Kreuzer, in Algier zwei Großkampfschiffe und eine Kreuzer, bei der Zees-Tor zu zwei Großkampfschiffen und eine Kreuzer, bei der Station von Malta drei Kreuzer.

Gibraltar beugt vor

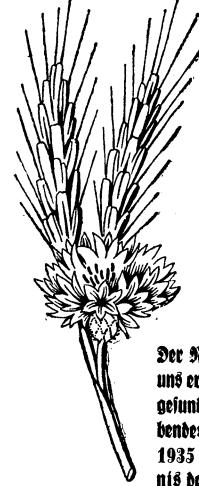
Für den Fall gewisser Notstände.

In Gibraltar wurde nach einer Reuter-Meldung folgende Bekanntmachung angebrachten: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es sich im Falle gewisser Notstände unter Umständen als notwendig erachtet wird, in ganz Gibraltar die Sichtbar auszulösen. Dies wird möglichstens durch die Absperrung der Hauptstadtanlage geschehen. Die Bevölkerung wird daher empfohlen, sich vorübergehend an den Küsten u. a. hinzuwenden. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß auch solche Rückquellen fortgängig abgedichtet sein müssen. Zuweiterhandlungen werden geahndet.“

Zeichen

zum

Erntedanktag



Der Nationalsozialismus lehre uns erkennen, daß ein Volk ohne gesunden Bauernstand ein sterbendes Volk ist. Der Erntedanktag 1935 wird das Erneute kennzeichnen, das die Stadt zum Lande sein!

Aus Stadt und Kreis Namslau.

Namslau, den 21. September 1935.

Schlesische Bauern!

Auf zum Büscheberg! Der Führer spricht!

Am 6. Gilhart (Oktober) 1935 begeht das deutsche Volk zum dritten Male gemeinsam das Erntedankfest. Genau so, wie in den letzten Jahren, findet auf dem Büscheberg ein großer Staatsakt statt, an dem das deutsche Bauerntum in geschlossener Front erneut Kenntnis zum Führer und nationalsozialistischen Staat ablegen wird. Ebenso wie der Reichsparteitag wird auch die Feier des Erntedankfestes in diesem Jahre im Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit stehen. Wie die Vorführungen der Wehrmacht die Teilnehmer des Reichsparteitages auf Höchste begeisterten, so wird auch den Besuchern auf dem Büscheberg Gelegenheit gegeben werden, dieses herrliche Schauspiel in größerem Rahmen zu erleben. Kein schlesischer Volksgeist, der es ermöglichen kann, sollte es sich nehmen lassen, Zeuge dieses großen Tages zu sein. Meldungen, soweit sie noch nicht erfolgt sind, sind bis spätestens 25. 9. an die zuständige Kreissbauernenschaft zu richten. Spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Tag des deutschen Volksstums.

Der Herr Regierungspräsident erfreut um Aufnahme folgender meldet: Am 22. September veranstaltet der B. D. A. seiner diesjährigen „Tag des deutschen Volksstums“, der dem Gefühl der Volksverbundenheit mit allen Deutschen der Welt Ausdruck geben soll. Similläre mit unterschiedenden Schulen will ich an sich nach Kräften an den Vorberufen und den Feieren zu beteiligen und an diesem Tage selbst zu flaggen. Falls in einzelnen Orten keine allgemeinen Feiern veranstaltet werden, ist der Herr Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung damit einverstanden, daß in der Woche vom 16. bis 22. September in einer Schule der Volksstumsgenosse im Grenz- und Ausland gefeiert wird.

= NS. Gem. „Kraft durch Freude“. Am Sonnabend, den 1. September 1935 verabschieden sich die werbenden Arbeitsmänner von ihrer Aktivität unter der Parole: „Feier ab, Spaten jübe!“ Es wird ein hinter, süßlicher Abend bei Schwundt werden. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt. Alle sind hier dazu eingeladen. Alle sollt Ihr kommen. Am Sonnabend Abend mit Kraft durch Freude bei Schwundt. Siehe Angezeige! Die Kreisdeputationen Namslau.

= Namslauer Lüftspiele, Grimm's Hotel. Gestern lief in den Namslauer Lüftspielen der Film „Der Zigeunerbaron“. Hans Knote, Adolf Wohlbrück, Fritz Kampers überzeugten sich selbst. Schauspielerisch wie musikalisch werden den Besuchern wirklich zwei unterhaltsame Stunden geboten. Auch das Betriebsprogramm, in dem das Lustspiel „Gretl Heppeln“ auf einer seiner Räßen gezeigt wird und die Ufa-Woche ebenfalls ein Programm, was jeder sehen muss. Heute Sonnabend und morgen Sonntag finden die Vorstellungen jeweils 5 und 8 Uhr statt, was besonders beachtet werden möchte.

= Großer Zapfenstreich der SA. Im Rahmen des Sporttreffens der Standarte 157 in Briesig führte am 28. 9. 35 um 22 Uhr die Musterung und der Spieldiensttagung der Standarte auf der Hindenburgwiese den Großen Zapfenstreich aus. Dieser gewaltige Tonwerk, dessen Klänge das deutsche Volk bereits Generationen hindurch immer wieder beeindruckt, paßt so recht zu dem Rämpfertag, der unsere SA bestellt. Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß auch das Sporttreffen der Standarte 157 auf diese mitreißende und feierliche Weise eingelöst wird. Deshalb sollt sich jeder Volksgenosse des Bereiches der Standarte 157 am 28. 9. 35 nach Briesig begeben, um an dem Feier feierlicher SA-Kameraden und an der feierlichen Belebung teilzunehmen.

= Bund deutscher Osten e. V., Kreis und Ortsgruppe Namslau. Wie im Infanterietag bereits mitgeteilt wurde, veranstaltet der Bund Deutscher Osten e. V., Kreis- und Ortsgruppe Namslau, den heut, Sonnabend, den 21. September, abends 8 Uhr, im Jacobshof Saale einen Sudeten-deutschen Abend verbunden mit Vortrag und musikalischen Darbietungen. Alle Volksgenossen werden hiermit nochmals auf diesen Abend hingewiesen.

= Sonderzug zum Weinlesefest nach Grünberg. Zu dem am 29. 9. 35 von Breslau obi. nach Grünberg (Schles.) verkehrenden Sonderzug zum Weinlesefest besteht für hiesige Teilnehmer an den in Breslau nachts 23.44 Uhr eintrittenden Sonderzug Aufschlußmöglichkeit, den der um 0.55 Uhr hier ankommenden Zug 347, welcher auf unteren Antrag auf Wunsch hiesiger Teilnehmer den Anschluß in Breslau abweitet. (Siehe auch Infanterat in vorliegender Nr.)

= Wilkau. Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" veranstaltet, wie bereits durch Infanterat in Nr. 221 unserer Zeitung bekannt gegeben, am Sonntag, den 22. September, im Schlesischen Gasthaus einen Familien-Abend mit anschließendem Tanz. Der Ortswart bittet alle Volksgenossen, daran teilzunehmen.

= Hennersdorf. Wie durch Infanterat bereits mitgeteilt, findet am heutigen Sonntag, den 22. September 1935, hier selbst die Denkmals Einweihung statt. Der Festsaal schüß hat das Programm sorgfältig zusammengestellt. Nach dem Antreten der Vereine und Verbände um 12 Uhr im Gedächtnishaus Böhl findet um 1 Uhr die Amtmarsch zum Gedächtnishaus statt. Dafür Begrüßungsansprache, Ansprachen der Geistlichen, Gedenke, Einbildung und Übergabe, Vorlesemarc am Denkmal und Amtmarsch zum Fleischmarkt. Auf dem Festplatz Volksfeststimmungen verschiedener Art, Verlosung und Bratschlecken. Der Festsaal schüß rechnet mit einer großen Beteiligung aller Volksangehörigen von Stadt und Kreis. Wagen stehen am Sonntag Mittag am Bahnhof Radebeul zum Abholen der Gäste bereit.

= Kirchenjubiläum. Am Sonntag, den 15. September feierte die evangelische Kirchengemeinde Stöberau, Kr. Briesig, ihr 250-jähriges Kirchenjubiläum. Bischof Dr. Jünter-Breslau hielt die Gottespredigt.

= Die schlesischen Friedhofswarbeiter tagten in Blegny. Auf der Tagung der schlesischen Friedhofswarbeiter in Blegny hielt Friedhofskonsul Krafcik Blegny einen Vortrag über "Denkmalsfragen der Gegenwart", wobei er die Denkmalspflege auf den Friedhöfen in der Nachkriegszeit einer kritischen Betrachtung unterwarf. Das Denkmalsgewerbe habe hier überwiegend die Friedhofsunterhaltungen und unerwidrlichen Wettbewerb eine Dualitätsentwicklung der Grabsteinherstellungen, wobei auch der allgemeine Geldmangel eine Rolle stelle. Das Jubiläum sollte wieder zu einem besseren Geschmack erzogen werden. Die Würde eines Mahnmals für die Toten vertrage nur einen Naturstein, der gerade in Schlesien präsent und manmäßig zu besiegeln sei. Ferner gibt es für die Landfriedhöfe auf diesem Gebiet Sonderaufgaben, die ebenfalls nur künstlerisch einwandfreie Denkmäler haben sollten. Hierbei sei die Mitarbeit der Geistlichen und Lehrer besonders verantwortungsvoll. Der Gauwaltung der Fachschaft Gartenbau der Betriebsgemeinschaft Gartenbau, Böhmen Breslau, sprach sich für eine enge Zusammenarbeit beider Verbände aus. Eine Führung durch die prächtigen Gartenanlagen der Stadt Blegny beschloß die Verammlung.

= Reichsbahn-Pastkraftverkehr. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur Verbesserung der Südwautförderung auf der Strecke Rohrbach-Jauer und zum Zwecke eines günstigen Fahrplans für den LKW-Fahrzeug wird von sofort an in Jauer ein zweiter Kraftwagen eingesetzt. Die beiden Reichsbahn-LKW-Fahrzeuge befahren die Strecke Jauer-Rosenau und zurück; Jauer-Bomberg-Schönau (Krzb.) und zurück; Jauer-Halbenstadt-Böllschau; Böllschau-Rauden-Döbriach-Jauer. Folgende Annahmestellen sind neu eingerichtet worden: Wolmsdorf, Wiederau, Preußendorf, Rathaus, Herzogwaldau. In der Verbindung Waldenburg und Br. Bad Salzbrunn-Rothenbach-Friedland (Brz. Breslau) (Württemberg über Weißstein) sind die Annahmestellen Traubelendorf, Raspenau und Rosenau neu eröffnet worden.

Internationale Jugendherbergsstagung

Vom 12. bis 16. September fand in Krakau die IV. Internationale Tagung des Jugendherbergsverbandes statt. Vertreter aller europäischen Staaten, die der internationale Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen angehören, waren erschienen, um schwedende Fragen zu erörtern und das internationale Wandern weiter zu fördern. Deutschland wurde durch den Gauführer Schleien im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Oberbauführer Schleien, vertreten.

Ungarn 1936 neuer „Wehrpfaß“. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß die zur Entlastung kommenden Soldaten bis auf weiteres einen Militärpaß nach dem bisherigen Muster erhalten. Gleichzeitig teilt er mit, daß das Muster für einen neuen „Wehrpfaß“ sich zur Zeit in Bearbeitung befindet und voraussichtlich Anfang 1936 zur Ausgabe gelangt. Der Wehrpfaß wird in Zukunft bereits bei der Musterung von den Wehrbereichskommandos ausgestellt.

Klemptenlagung in Schwedt
Am 5. und 6. Oktober findet in Schwedt i. d. N. eine Klemptenlagung der schlesischen Klempten und Installatoren statt.

Schülerinnen als prestrager
Für die beim Schüler-Preiswettbewerb zum Deutschen Erntedanktag 1934 eingereichten Arbeiten sind mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden: die Schülerin Margarete Hartmann von der Theodor-Körner-Schule in Grünberg und die Schülerin Ingeborg Bergmann von der Mittelschule in Liebau. Der zweite Preis ist den Schülerinnen Ruth Pfäling und Elfriede Koch im Grünberg und Anneliese Döderlein in Hagnau verurteilt worden. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat dies vorbehalten, die eingereichten und preisgekrönten Arbeiten zu veröffentlichen.

Die Urteilung der Erbhöserolle

Seit der Ende 1934 erfolgten leichten Feststellung hat sich die Zahl der Eintragungen von Höfen in die Erbhöserolle im Reich um mehr als 200 000 erhöht.

Die Zahl der im Gemeindeverzeichnis stehenden Höfe betrug am 1. Juli 1935 im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau 81 702 (im ganzen Reich 954 451), die Zahl der Höfe, die bereits in das gerichtliche Verzeichnis übernommen waren, 55 900 (im Reich 703 769). 25 652 (235 657) Höfe standen am 1. Juli 1935 im Verzeichnis der jürgt nicht eintragungsfähigen Höfe. Die Zahl der endgültig in die Erbhöserolle eingetragenen Höfe betrug in Schlesien 48 477 (im Reich 527 703). Die Gesamtzahl der Erbhöfe wird im Reich vorausichtlich 700 000 kaum erreichen, jedenfalls nicht übersteigen.

Gedanken zum Sonntag

Ist es wirklich das höchste des Menschengeistes: immer jüngen und nie finden, immer streben und nie erlangen, immer hungrig und dürstig, aber nie satt werden? So wenn Gott nichts anderes als der Weisheit oder der Geist der Menschheit wäre, dann ist sein Leben, unser Leben nichts anderes als ein immerwährendes Reisegängen und nimmermehr zur Ruhekommen. Wenn oder Gott der persönliche Gott ist, der uns nach seinem Bild gezeichnet hat, wenn er der Vater ist, der mit einem Herzen voll Erbarmen seine Kinder liebt; dann muß es eine genüge große, stete Wahrheit geben, die wir in Gethet und Kampf an unserm innendringen Menschen als Wahrheit erfahren, die uns nie bleibt in Freude und Schmerz, im Leben und Sterben. Uns diese Wahrheit ist da: Das Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben sein Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Der Zeuge dieser Wahrheit heißt Christus. Er ist der Wahrheit, in ihm ist alles Leben und Wahrheit. Gott und Mensch, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit spiegeln sich in seinem großen Heilvolken. „Ich bin die Wahrheit“ hat er zu seinen Jüngern gesprochen. Und er weiß nicht nur die Wahrheit, er hat nicht nur die Wahrheit, ja, er ist die Wahrheit völlig und ganz allein.

So sind die Zweiter: Was ihnen am Evangelium gefällt, das nehmen sie an; was sie nicht begreifen, das verwerfen sie. Um Grunde wissen sie alles besser als Christus und machen ihren Verstand zum Prunkstein ihres Wortes. Über in den groben Künsten aneinanderlegenden zwischen Fleisch und Geist, in dem Kampf des Gewissens um Sünde und Gnade, in dem leichten Krieg, den der Tod mit dem Leben hält, helfen keine geistreiche Sache, keine glänzenden Kenntnisse, keine klugen Einfälle. Die Schrecksel der Sünde und des Todes weiden nur vor der Majestät der Wahrheit, die Jesus Christus ist. Sie müssen wir glauben; sie allein ist das Leben, welches nicht stirbt.

Aus Breslau

In Nürnberg einem Herzstück erlegen

Am Donnerstag stand die feierliche Einäscherung und Beleuchtung des in Nürnberg nach dem Bombenangriff von dem Führer einem Herzstück erlegten Führerhauptquartiers Oskar Pehold noch zum 5.11. im Krematorium in Grünberg statt. An der Zeremonie nahmen Fahnenabordnungen und Ehrenkämme der SA, teil. Die Trauerrede hielt Pfarrer Schmidt. Dann gedachte Gruppenführer Hergesell mit zu Hergesell gehörenden Worten des töten Soldaten des Offiziers, der in Krieg und Frieden dem Vaterlande die Treue gehalten habe, und des vorbildlichen SA-Kameraden.

Deutsch-polnische Arbeit der Deutschen Studentenschaft

Zum ersten Male betreten führte der polnischen Studentenschaft deutschen Boden, um einen vor der Deutschen Studentenschaft orientierten Gemeindesaal in Sonnenburg am Harz zusammen zu leben. Die Studentenschaft der Universität und der Technischen Hochschule Breslau und die Akademische Austraftstätte bereiteten ihnen polnischen Kommilitonen einen herzlichen Empfang in der ersten deutschen Universitätsstadt, die sie betreten, einen freudigen Empfang zu bieten.

Nur mehrere tausend Markt Döltwus verbrannt

An einem Lagerabend in der Reichsholzstraße entstand Feuer. Die Feuerwehr konnte mit einer Schlauchleitung des Feuers Herr werden, doch wurden mehrere hundert Zentner Döltwus von den Flammen vernichtet.

Großraum. Mit dem Kind von der Treppe gestützt. Die Frau des Eisenbahnhoflers Gierschke stützte mit ihrem zweijährigen Kind die Treppe hinunter. Frau Gierschke erlitt leichte Kopfschwellungen, während das Kind so schwere Verletzungen davontrug, daß es an den Folgen im Kreiskrankenhaus starb.

Neurose. Spinales Kinderlähmung. In der letzten Zeit sind in Neurose und Umgang verschiedene Formen der spinalen Kinderlähmung zu verzeichnen. Im Städtischen Krankenhaus legen zur Zeit fünf Kinder und ein Erwachsenen, die an spinalem Kinderlähmung erkranken sind.

Gia. Feuer. Als bisher noch unbekannter Ursache ging das Haus des Stadtbaurates Grond in Goldbach in Flammen auf. Obwohl das Feuer bald hemmelt wurde, konnte nichts mehr gerettet werden. Die Wohnräume wurden vor allem durch Wassermangel schwere. Auch ein Wahlblüdung fing Feuer, das aber bald gelöscht werden konnte.

Aufhebung eines Todesurteils.

Oppeln, 20. September.
Am 4. Juni 1934 ist der Angeklagte Paul Reitzig aus Falzow, Kreis Oppeln, wegen Ermordung seines Bruders, des Bandvogts Nochus Reitzig, durch einen Pistolenblitz ins Fenster, vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Dieses Urteil ist durch das Reichsgericht aufgehoben worden, und neue Haftverhandlung steht auf den 25. September vor dem Schwurgericht in Oppeln an.

Programm des Reichsleiters Breslau

Breslau Woche 315,8 Gleiwitz Woche 243,7

Sonntag, den 22. September

- 5.00 Die Sonne geht auf! (Volksmusik)
- 6.00 Hamburg: Morgenlontz
- 8.00 Ernst Riefer: Leitwort der Woche
- 8.10 Kleine Volksmusik
- 8.50 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten
- 9.00 Hans Schwarz als Kinder deutsches Wesens. Von Hans Werner Hugo
- 9.25 Lob des Herktes. Hörfolge von Elisabeth Darge
- 10.00 Königsberg: Reichsendung: Deutsche Morgenpost der Hitlerjugend
- 10.30 Liegnitz: Schlesische Schulen singen und spielen (Chor und Spielgruppe der Mittelschule)
- 11.30 Leipzig: Reichsendung der Bachantate: „Ich bin vergnügt mit meinem Glück“ (G. A. 84)
- 12.00 Berlin: Muß am Mittag
- 14.00 Mittagsbesuch
- 14.10 Gleiwitz: Elisabeth Schönig: Kind, Spiel und Mutter
- 14.30 Ruf der Jugend
- 14.40 Glücksblume
- 14.45 Bunte Unterhaltung
- 15.30 Kinderspiel: Mir jünger
- 16.00 Frankfurt a. M.: Von Glück und Liebe. Eine heitere romantische Fahrt mit Franz Haus und seinen Soldaten
- 18.00 Kurt Stubner: Ernst Moritz Arndt als Vorbämpfer deutscher Bauernkundschaft
- 18.20 Violinmusik (Bernhard Klein)
- 18.50 Der Nachtag eines schlechten Pfeiferschützlers erzählt
- 19.00 Volksstilige Täuschungen: Fritz Reiss
- 19.30 Der Zeitung berichtet: Durch Schleien Berg. Kurti-bericht von der Geländewerkschaftsfahrt des NSKK.
- 20.00 München: Zauber der Stimme (Solistenchor)
- 22.30 München: Tanz in der Nacht (Langenhorchner)

Montag, den 23. September

- 5.00 Königsberg: Frühstück der Kapelle Erich Boerschel
- 6.30 Frankfurt a. M.: Morgenlontz
- 8.00 Deutscherland: Morgenländchen für die Hausfrau
- 12.00 Hannover: Mittagslontz (Niederländer, Sinf.-Orchester)
- 15.10 G. Bausch: Ratsberater im Photographieren (Büchelp.)
- 15.30 Klaviermusik (Wilhelmine Holzinger-Raub)
- 15.50 Aus der Arbeit der schlechten NS. Volkswohlfahrt
- 16.05 Dr. Ernst Boehisch: Die Wiedereinführung Schlesiens in der Sage
- 16.30 Gleiwitz: Zeit seit der Schöpfer wieder null. Hörfolge in schlesischer Mundart von Hugo Gnielak
- 17.00 Stuttgart: Radmittagslontz (Landesorchester)
- 18.30 Der Zeitung berichtet
- 19.00 Abteilung — das Land, von dem die Welt spricht
1. Gefechtsfeld: Aufbau des oberschlesischen Heides
- 19.20 Steine bringen Brot. Kunsterichte aus Steinbrüchen
- 20.10 Der blaue Montag. Tanstelle Humor
- 22.30 Muß zur „Guten Nacht“ (Landesmusikfestival)

Dienstag, den 24. September

- 5.00 Frühstück der Funktanzkapelle
- 6.30 Röhn: Frühstück
- 8.00 Wörternländchen für die Hausfrau (Funktanzkapelle)
- 10.15 Schulfest: Neuer Tierformen werden gesichtet
- 11.45 Otto Reits: Schafft gelungne Landarbeiterheiterungen
- 12.00 Leipzig: Mittagslontz (Sinf. und Endem-Orchester) Programm des Nebenleiters Gleiwitz
- 15.10 Lieber von Heinrich Höhne. Richard Klewitz (Bariton)
- 16.40 Am Annaberg entsteht die Thimgäste der Oberschlesier
- 16.50 Mit dem Stahlross durch die oberschlesische Heimat
- 16.10 Eva Peter-Dutti: Großer Umgang — ohne Verger u. Haft
- 16.25 Oberhessische Radmuttertagssong
- 17.00 Königsberg: Radmuttertagssong
- 18.30 Karl Sobotka: „Der Dörfchenspieler“, Septemberheft
- 19.00 Deutsche im Ausland, dort zu! Muß in Steubenbürgen
- 19.50 Dr. Kurt Berendt: Nationalsozialistischer Rückblick
- 20.15 Deutscherland: Reichsendung: Das kleinere Schiff Fünfballade von E. Medel nach der Erzählung o. Lüterle
- 21.20 Schafenden Grenzland. Chorfächerl. Spiel von L. Hora
- 22.30 Nur für Breslau: Was bringen die Breslauer? „Wer? Nur für Gleiwitz: Oberhessische Theatergruppe“
- 22.40 München: Garantierte Tanztante (Tonfilmorchester)

Mittwoch, den 25. September

- 5.00 Gleiwitz: Frühstück
- 6.30 Berlin: Frühlongert
- 8.20 Deutscherland: Morgenländchen für die Hausfrau
- 10.15 Schulfest: Neue Tierformen werden gesichtet
- 11.45 Otto Reits: Schafft gelungne Landarbeiterheiterungen
- 12.00 Leipzig: Mittagslontz (Sinf. und Endem-Orchester) Programm des Nebenleiters Gleiwitz
- 15.10 Lieber von Heinrich Höhne. Richard Klewitz (Bariton)
- 16.40 Am Annaberg entsteht die Thimgäste der Oberschlesier
- 16.50 Mit dem Stahlross durch die oberschlesische Heimat
- 16.10 Eva Peter-Dutti: Großer Umgang — ohne Verger u. Haft
- 16.25 Oberhessische Radmuttertagssong
- 17.00 Königsberg: Radmuttertagssong
- 18.30 Karl Sobotka: „Der Dörfchenspieler“, Septemberheft
- 19.00 Deutsche im Ausland, dort zu! Muß in Steubenbürgen
- 19.50 Dr. Kurt Berendt: Nationalsozialistischer Rückblick
- 20.15 Deutscherland: Reichsendung: Das kleinere Schiff Fünfballade von E. Medel nach der Erzählung o. Lüterle
- 21.20 Schafenden Grenzland. Chorfächerl. Spiel von L. Hora
- 22.30 Berlin: Reichsendung: Olympiadienst
- 22.40 München: Garantierte Tanztante (Tonfilmorchester)

Lutherischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. September 1935, vormittag 8 Uhr
Predigtgottesdienst und Rabbi.

40000 Morgen werden melioriert

Im Kreis Bunzlau und in den angrenzenden Kreisen Löben und Goldberg sollen 40000 Morgen im Gebiet der Sprothe, der Reitsch und des Schwarzwalters melioriert werden. Es handelt sich hier um eine besondere Aufgabe, da nicht ein zusammenhängender Plan aufgestellt werden kann, sondern viele zum Teil auseinanderliegende Flächen verbreitert werden müssen. Zwischen den Kreisen Löben und Bunzlau ist schon im vorigen Jahre ein Zweckverband gegründet worden, dem sich auch der Kreis Goldberg-Hanau anschließt will. Der Verband will durch Schaffung neuer Kulturländer in Verbindung mit der Schlesischen Landesgesellschaft in Breslau neue Bauernstellen schaffen und die Zuwanderung zur Erbhofsgasse „aufhalten“. Die Meliorationsarbeiten sind bereits begonnen worden.

Im Hinblick auf die unbedingte Notwendigkeit der Ernährungssicherheit des deutschen Volkes und die wirtschaftliche Bedeutung dieses Meliorationsplanes ist zu hoffen, daß

auch die maßgebenden Stellen in Berlin die erforderlichen Krete zur Durchführung der Arbeiten zur Verfügung stellen werden, durch die Hunderte von Arbeitern für Jahre wieder Arbeit und Brat finden.

Goldberg. Schlägerei. In Ulbersdorf entstand kurz vor Mittwoch aus einem niedrigen Grunde eine schwere Schlägerei unter den Männern des Dorfes. Einer der Beteiligten mußte lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus nach Goldberg gebracht werden.

Hauptgeschäftsführer: Franz Otto, Namslau. **Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers:** Wilhelm Janisch, Bernsdorf. **Berantwortlich für den gesamten Betrieb und für das Wohlgeleben:** Franz Otto, Namslau. (Dr. VIII. 35: 1402)

Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. A., Namslau.

Die Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig.

Der Briefträger

fragt nur noch bis zum 23. September

ob Sie unsere Zeitung auch für den Monat Oktober 1935 weiter bestehen wollen. Bestämmen Sie die Bestellung nicht, denn nach dem 25. September verlangt die Post eine Sondergebühr von 20 Pf.

Namslauer Stadtblatt

Feder ade, Spaten juhe!

Um Sonnabend seid Ihr alle bei Schwund um 8 Uhr.
Die werdenden Arbeitsmänner verschwinden sich.
NS. Gem. „Kraft durch Freude“.

Edelweiß-Räder jetzt billiger.


Jetzige Preise und Katalog kostenlos
Lieferung direkt an Private
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Damen- u. Herrenhüte werden gereinigt und umgepreist.
E. Horn

Hofstallstraße 4
Neueste Modelle eingetroffen!


Suche sofort
2 Zimmer und Küche
mit 1 Bad und großer Küche.
Angeb. mit Preis u. L. 124
an die Geschäftsst. des Stadtb.

Robert Liehr.

Darlehen.

Wir gewähren Darlehen, Studien- u. Aussteuergeld, Hypothek, u. Entschulden durch Zweckspartevertrag. Rm. 2,10 Rückzahlung bei Rm. 100,-
Spar- und Darlehns-Gesellschaft m. b. H. Breslau
Generaleg. Willy Fiebig, Minken Bez. Breslau
Bahnstrasse 1 Fernspr. Minken Nr. 37.

Visitenkarten

Zuchthähne
gibt ab Dom. Böhmisch
Ringwolke, Kartoffelkäse, Dreschmaschine, Pferdezugmim-
wagen, Göpel, Tauchsö-
hle, Ackerschlepper, Wirtschafts-
Winkenkuken, Möbel usw. neuk.
Schwittala, Altwarengeschäft.

Wareneingangs-Bücher

vorläufig bei

Oskar Opitz

Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Andreas-Kirchstraße 13.

Treue um Treue!

Wir gehören zusammen,
Du und Dein Heimatblatt, das

Namslauer Stadtblatt

Neubestellungen nimmt jederzeit die Geschäftsstelle in Namslau, Andreas-Kirchstraße 13, entgegen.

Das Stadtblatt kostet monatlich durch Austräger 1,35 RM., in den Ausgabestellen 1,35 RM., durch die Post 1,35 RM. zuzüglich 36 Pf. Zustellgeb.

Brennholz=Verkauf.

Stadtforst Namslau.

Montag, den 23. September 1935 ab 8½ Uhr gelangen im Gathhof Opitz, Wettinstraße, aus vorjährigem Einschlag etwa 300 m² trockenes Laub- und Habelscheitholz, Knüppel- und Reiserauholz öffentlich mitsichtend gegen Parzehnung zum Verkauf. Das Holz lagert in den Jägen 1—21. Die Holzabfuhr am Tage des Verkaufs ist verboten. Nähere Auskunft erteilt der Stadtforst.

Namslau, den 9. September 1935.

Der Bürgermeister.

J. B.
Kraut & Co.

Geschulung blinder und taubstummer Kinder.

Der Herr Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weist durch Runderlaß vom 26. Juli 1935 — E. VI. 1445 — erneut auf die Notwendigkeit einer genauen Beobachtung des Runderlasses vom 24. Juni 1926 — U III 4925/25 um. (Amtl. Schulblatt 1926, S. 93 und „Schulgesetz und Verordnungen“ S. 474) hin und führt dazu folgendes aus:

„Aus gegebener Veranlassung weise ich erneut auf die Notwendigkeit einer genauen Beobachtung der vorstehenden Bestimmungen hin. Ich mache seiner darauf aufmerksam, daß unregelmäßige Aufnahmen in die Schulen der Taubstummen- und Blindenschulen den schulplanmäßigen Fortschritt der Schüler aller Klassen nachhaltig gefährden. Ich versichere daher allen beteiligten Schülern nachdrücklich, daß die Innehaltung vorstehender Bestimmungen sowie der einschlägigen Vorlesungen meiner Ausführungsanweisung am dem Gefolg vom 7. August 1911 (G. S. C. 168), bei der die Beobachtung der blinden und taubstummen Kinder, vom 21. Dezember 1911 — U III D. 3623 II u. w. (Gesetzblatt 1912, S. 234 ff. — Schulgesetz und Verordnungen, S. 67 ff.) Sorge zu tragen. Der Schulabschlußtermin über Provinz ist einheitlich vom Oberpräfektur, Abteilung für höhere Schulen, nach Anhören des Kommunalverbands festzulegen. Die regelmäßige Schulaufnahme findet nur einmal im Jahre statt. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn es sich um Fälle handelt, die erst im Laufe des Jahres infolge von Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen in Erscheinung treten.“

Auch die nicht von den Kommunalverbänden unterhaltenen Aufstellen haben den von der Abteilung für höhere Schulen bei den Oberpräfektur festgesetzten Schulabschlußtermin einzuhalten.

Derartiger Erfolg ist neben den günstigsten Bedürfnissen älterer Bürgermeistern, Lehrern und auch Möglichkeit auch der Elternschaft zur Kenntnis zu bringen.

Ich erlaube, die Elternschaft gelegentlich der Bezeichnungen der Schulgemeinden in geeigneter Weise von den Bestimmungen in Kenntnis zu setzen.

Namslau, den 16. September 1935.

Der Bürgermeister.

Dr. Löber.

Namslau, den 11. September 1935.

Warnung!

Es sind erneut Fälle bekannt geworden, in denen die freiwillige Erfüllung vaterländischer Pflichten, die einem j. den Deutschen höchste, selbstverständliche Aufgabe darstellen müsse, trotz Aufforderung abgelehnt wurde. Es sind diese meistens solche Elemente, die die wehrsportliche Beliebung, wo es auch immer sei, ablehnen. Ich werde daher häufig eine genaue Nachprüfung dieser Fälle vornehmen lassen.

Soweit es sich um Unterstutzungsempfänger handelt, werde ich den Befrag der Unterstutzung alsbald nach Bekanntwerden der Dienstverwertung sparen lassen und die Organisationen, die die freiwillige Wohlfahrtsspiele ausüben, bitten, auch ihre Hilfsorganisationen einzuführen. Volksgenossen, die ihren höchsten Pflichten gegenüber dem Staaate nicht nachkommen, haben keinen Anspruch, die Segnungen des Staates oder der Bewegung für sich in Anspruch zu nehmen.

Ich werde daher seiner veranlassen, daß die aus öffentlichen Mitteln durch das W. S. W. zur Verteilung gelangenden Sachleistungen nicht an solche Personen ausgegeben werden, die durch Vernachlässigung ihrer vaterländischen Pflicht unmittelbar den Staatsinteressen und den Wünschen des Staatsführers zuwiderhandeln.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehendes sofort bekannt zu geben.

Der Landrat zugleich als Leiter des Kreiskommunalverbandes Namslau.

Veröffentlicht!

Namslau, den 19. September 1935.

Der Bürgermeister.

J. B.

M. Opitz Sonntag, den 22. September 1935

Großer Tanz.

Hierzu laden freundlich ein

M. Opitz.

Pr. Salón-Dreher

Umsang 6 Uhr.



Mit dem billigen Sonderzug nach

Grünberg Sonntag, 29. September 1935 (zum Weinfestfest)

5.—RM. ab Breslau 3. Klasse hin und zurück.

Hinfahrt: 6,50 Uhr ab Breslau Hbf. Rückfahrt: 21,05 Uhr ab Grünberg.

Nürnberg

vom 3. bis 7. Oktober 1935

zur Ausstellung „100 Jahre Nürnberger Gewerbe“ mit Gelegenheit zum Besuch von Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl, Nördlingen oder des Reichsfestes in München.

2,10 RM. 3. Kl. 31,40 RM. 2. Kl. ab Breslau Hbf. hin und zurück.

Hinfahrt: am 3. Oktober ab Breslau Hbf. 19,45 Uhr.

Rückfahrt: am 6. Oktober ab Nürnberg Hbf. 19,55 Uhr.

Gegen Lissage eine Zusatzkarte kann die Rückfahrt auch 3 Tage später, also am 8. Oktober, angetreten werden. Fahrkarten rechtzeitig lösen, da nur eine begrenzte Anzahl ausgegeben werden kann.

Verlangen Sie bitte die ausführliche, kostenlose Merkblatt!

Beide Züge mit 60 % Fahrpreismäßigung!

(Anschlußmäßigung 50 %.)

Nähern bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros.

Reisebahnhofverkehrsamt Breslau.

Sonntag, den 13. Oktober 1935, um 16 Uhr

findet die Verpackung des gemeindlichen Jagdbezirks Steinersdorf, Kreis Namslau statt.

Verpackungsort: Gathhof Quaschner.

Größe des Jagdbezirks: 612,50 ha.

Durchsicht: 9 Jahre; ab 1. Oktober 1935.

Durchsichtungen liegen bei mir aus und können gegen

0,60 RM in Breslau bezogen werden.

Steinersdorf über Namslau, den 15. September 1935.

Der Jagdvorsteher.

Quaschner.

Gutberufene Herren

In Namslau und Umgegend können durch haupt- oder nebenberufliche Werbearbeit für

leistungsfähige

Lebens- und Krankenversicherungs-Anstalt ein gutes Einkommen finden. Ausführliche Bewerbungen unter L. 122 an das Namslauer Stadtblatt.



schnell das Leder,

sparsam,

hochglänzend,

die große Rose zu

10, 20, 25 u. 30 Pf.

Beilage zu Nr. 222 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 22. September 1935.

Großfahrt des Landjahrlags Schloß Lankau.

3. Teil: 11.—14. Tag: Abschluß der Fahrt.

Als wir am Morgen des 22. 8. in Gaußdorf erwachten, gurdten nur noch die Röcke aus dem Stroh der Scheunen heraus, das Unterwasche war alles vergraben. Nach und nach kudelten wir uns aus und befreiten uns von dem Stroh, das an Trainingsanzug und Decke hing. Dann machten wir den Oberkörper frei und wischten uns mit dem kalten, erfrischenden Pumpenwasser. Um uns herum gärtelten bereits die Hühner und brüllten die Kühe. Der Marz ging heut in Richtung der Schleiferhäuser bei Kunau. Von hohen Bergen grüßte die alte Kunstaburg herab. Am Stauteu angekommen, wurden die Röckchen abgeschnallt. Zum ersten Male auf der großen Fahrt kosteten wir selber ab. Es warteten gespannt auf das Ergebnis. Es fiel zu voller Zufriedenheit aus. Zum Frühstück gab es Kakao mit Semmel, zum Mittagessen Erdbeertorte mit Wurst. Mit Freude wurde in dem Stauteu gebadet oder eine Motorbootfahrt unternommen. Ein paar Jungen und ich schwammen den Anglern zwischen. Dies wurde uns aber bald zu langweilig und wir veranstalteten eine Eichhörnchenjagd. Leider war das Eichhörnchen immer zu schnell, sobald wir es nicht bekommen konnten. Gegen 3 Uhr rückten wir nach Gelsenkirchen ab, in dem wir fast diese Nacht blieben. Als wir am anderen Morgen erwachten, marschierten bereits eine andere Gruppe von uns mit Gesang an unserem Lager vorbei. Schnell machten wir uns marschbereit. Der Weg führte heute durch den Fürstengrund nach Schloß Fürstenstein, dem alten Sitz des Fürstengeschlechtes von Pleß. Die einzelnen Teile des Schlosses wurden im 15., 16. und 19. Jahrhundert erbaut. Unzählige kleine und große Wasserfälle plätschern und rauschen in den selten sündigen Gartenanlagen, die in ihrer Blumenpracht einzigartig sind. Im Inneren des Schlosses findet man neben der fürstlichen Einrichtung wertvolle Sammlungen, alte Waffen und Möbelstücke aus verschiedenen Jahrhunderten, sowie kostbare Schmuckstücken und Reiterstatuen. Nach allen Seiten hin hat man einen herrlichen Ausblick ins Tal. In Freiburg wurde nochmals ein Bad genommen, dann bestiegen wir den Zug und fuhren am Bodenseegeorge vorbei nach Breslau. Nach einem Marsch durch die Stadt wurde nur schnell in der vorbildlichen Jugendherberge „Sonnenland“ das Gedäck abgelegt und dann ging es in den zoologischen Garten. Besonders Bergungen machten uns die Affen. Kaum standen wir vor dem Schimpansen Morik, da musteten wir auch schon wieder zurückweichen, sonst hätte uns dieser von oben bis unten bepunktet. Als der Wärter kam, mußte Morik seine Künste zeigen. So holte er eine Rute herbei, las Kartoffeln aus, turnte an einer Stange herum, bogte und jubelte auf einem kleinen Dreirad hüpferig. Lange Zeit standen wir auch bei den Bären. —

Am anderen Morgen boten wir zunächst unsere Instrumente und die Fahne von der Regierung ab, die wir bei dem Verlassen von Bregenz dort eingestellt hatten. So dann machten wir einen Umzug durch die Stadt. Der Magistrat hatte uns in entgegengesetztem Weise Führer zur Stadtbesichtigung gestellt. Wir begannen mit dem Altertumsmuseum, wo uns ein Überblick über Schlesiens Geschichte und Kultur gegeben wurde. Besonders fesselte uns das Schloßmuseum mit seinen historischen Räumen von

Friedrich dem Großen und Friedrich Wilhelm III. Von hier aus war 1813 der „Aufzug an mein Volk“ ergangen und an der Wand sahen wir den Entwurf des Elternkreuzes. Breslau ist die alte Kultur- und Verkehrsstadt des Orients. Alle Kirchen aus Backstein, das kunstvolle Rathaus und der noch renovierte Dom sind Baudenkämler von jeltzener Schönheit. Wie besonderer Aufmerksamkeit betreuten wir die Marien-Magdalenenkirche, in deren linkem Turm die Arme-Soldaten-Glocke läutet. Und bei einem Gang durch die alten Stadtviertel mit den engen Gassen und den schiefen, baufälligen Häusern glaubt man sich in eine andere Zeit zurückversetzt. Daneben das moderne zeitgemäße Breslau mit dem hohen Postgebäude und der berühmten Jahrhundertshäuse. Nicht zu vergessen sind all die schönen gärtnerischen Anlagen, an ihrer Spitze der Scheiternde Park. Einige Kameraden von uns, die Interesse hatten, konnten abends noch den großen Flughafen besichtigen, wo neben anderen Maschinen auch drei dreimotorige zu sehen waren.

Der letzte Tag unserer Fahrt, der 24. 8., war gekommen. Mit Marschmusik verließen wir Schleiers Hauptstadt. Unser Ziel war Schillenort, der so beliebte Aufenthaltsort des Königs von Sachsen. In der See des alten Schloßparkes badeten wir und machten allerlei Spiele. Kurz vor 16 Uhr bestiegen wir die Eisenbahn. Bei der Einfahrt in Namslau verblieben unsere Fanorenbauer unterkommen. „Alles fertig machen zum Aussteigen!“ Schon saß der Zug und wieder geht es durch Namslaus Straßen dem Lager entgegen. Dankbar kehrten wir von der Fahrt zurück, die uns so viel Neues geboten hat.

NSKK-Geländefahrt „Durch Schlesiens Berge“.

Das Meldeergebnis.

Das größte Motorvorlegerzeugnis, das Schlesien je erlebt und die umfangreichste Veranstaltung dieser Art in Deutschland wird nach den vorliegenden Meldungen die Gelände-Autobahnfahrt „Durch Schlesiens Berge“ werden, die am heutigen Sonntag von der Motorgruppe Schlesien des NSKK zur Durchführung gelangen wird. Auf der Strecke, die sich von Schleiers Kreisstadt über Neurode nach dem Ziel in Bob-Charlottebrunn ständig auf Feld- und Waldwegen in etwa 200 Kilometer Länge bewegen wird, sind die leichten Vorberichtigungen getroffen worden. Stark sind die Stürme der NSKK Standarte 118 und der freiwillige Arbeitsdienst zur Abprüfung herangezogen worden. Neben Polen ist aufgestellt, jeder Mann weiß, wo er im weiten Gelände des Eulen und Waldburgen Gebirges am Sonntag seine Funktion auszuüben hat. Um Verstopfungen zu vermeiden, sind für einzelne Abschnitte besondere Abschnittsleiter eingesetzt worden, die mit allen Vollmachten ausgestattet sind und coil. Umleitungen vornehmen können. Eine Motor-Organisationsarbeit bedingt diese Geländeprüfung, die einmal wieder ganz besonders die tiefe Einheitsbereitschaft der NSKK Männer unter Beweis stellen wird.

Der Meldeflügel hat gezeigt, daß die Aufbauarbeit, die gerade das NSKK im Sinne der Motorisierung des deutschen Volkes geleistet hat, wertvolle Früchte getragen hat. Aus allen Kreisen strömen die sportbegeisterten Kraftfahrer zur großen Prüfung und das Meldeergebnis von 550 Teilnehmern ist einzigartig zu nennen. Allein auf die Wertungsgruppen I und II, also auf die Motorabfahrer mit und ohne Seitenwagen entfallen 385 Meldeungen, den Rest stellen die Wagenfahrer. Was diese Veranstaltung aber

besonders wertvoll gestaltet, ist der Mannschaftswettbewerb, der stark ausgebaut ist. Mit 97 Mannschaften zu je drei Fahrern hat die Fahrt „Durch Schlesiens Berge“ eine Mannschaftsbeteiligung gefunden, die ebenfalls einen Rekord darstellt und bisher in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Allein 74 Motorrad Mannschaften werden den Kampf mit den Zweirädern der Strecke aufnehmen.

Am Räderfest sind die Formationen des NSKK vertreten, doch hat auch die Wehrmacht wieder in ganz erfreulich starker Zahl gemeldet. Ferner sind die SS, der DDAK, der Luftwaffendienst und der Arbeitsdienst vertreten. Zum ersten Male wird auch eine Mannschaft der neu gebildeten SS Motorwachspatrouille an einer Großveranstaltung dieses Stiles teilnehmen. Erfreulich ist, daß ich auch Angehörige der NSKK Brigaden Brandenburg und Sachsen an der Fahrt beteiligen. Mit einer starken Expedition wird die Motorbrigade des NSKK Sachsen nach Schlesien kommen. Unter den 55 fähigen Teilnehmern befindet sich auch der südliche Innensenator Dr. Friedrich Dresden, der die Fahrt auf einem Wanderaus-Sportzweizer mit betreiten wird. Durch die überaus große Zahl der Teilnehmer erwachsen der Organisationsleitung neue Aufgaben und Schlesien wird ihrer zeigen können, daß auch in der Südostecke des Reiches Veranstaltungen größten Stiles durchgeführt werden können.

Notes Weinlaub

In unseren herbstlichen Gärten beginnen aus Rosengezwigen die Haubenbüten zu leuchten. Grünes und gelbes Spargelstrauß läuft langsam seine runden Boeren sich röten. Und von den Bäumen und Laubbewälden schwimmen im Sonnenlicht das purpur sich färbende Laub des wilden Weins. Wie hängt es schon so vielfarbig, so herbstlich-bunt am Spalier! Hier, dort, überall ist Blatt neben Blatt noch grün, mit einem erst leisen, ersten Hauch rot. Wie andern sind schon weiß und sahl, blättrig und an den Rändern braun und verkrümmt. Die mäßigen aber zeigen jenes im Sonnenlicht warm und soft leuchtende Rot, das den Glauken erweckt, es seien schwere Blaustropfen ins herbstliche Weinlaub gefallen; vielleicht hat sie der Spätzammer gemeint oder ein Sommervogel vor dem Davorzögern. Und zwischen den bunten Laub hängen die noch grünen Trauben des wilden Weins. Sie sind nur klein, kaum so groß wie die Tauben. Des echten Weins im Juli. Bald werden sie blau und rot. Nicht lange währt es mehr bis dahin! Schon reift der Herbstwind raschend Blatt um Blatt von den Ranken. Sie werden von lebhaft zu fallen beginnen, sobald erst Rebel feucht und kühl über Land gezogen kommt in grauen, schweren Schwaden, und der Wind noch herbstlicher daher zieht und hineinreibt in die dann buntfarbig leuchtende Bracht. Dann liegt am Boden, vermoest, vermelt, braun und traurig. Blatt neben Blatt, und weiß nichts mehr von diesen Vorberichtigungen, da es noch grün, schon rot, im Rankengewirr vom ersten Herbst zu ergrün beginnt.

Trotziger Tod einer Rantanenfrau.

Bonnau. In den Folgen einer Wundinfektion, die sie ihm im Samariterdienst zugezogen hatte, ist die Helferin vom Roten Kreuz A. O. D. aus Alt-Dörs im Kreissteinhaus gestorben. Die noch jugendliche Helferin ist die beim Pflegebetrieb im Kreissteinhaus an einer Drahtmatratze gelegen. Es entwölft sich eine schwere Blutvergiftung, an deren Folgen die junge Schwestern nach wenigen Tagen starb. Landeskundl. An den Folgen einer Blutvergiftung, die durch Aufsteigen eines winzigen Blattes am Halse entstanden war, starb der aus Hermendorf städtisch kommende 27 Jahre alte Baumkrauter Wilhelm Bürgel im Schmidberger Rantanenhaus.

Friedel kriegt ein Haus geschenkt

Roman von Werner von Jonathans 200

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung)

2.

Im Hause Karlstraße 15 prangte folgendes Schild: Privatmietgeschäft, drei Gänge, 9,90 Mark.

Hier, mittler im Studentenviertel, hatte die Witwe Klara Schuster ihr beiderseitiges Unternehmen eröffnet, weder der Platz noch den Humor verloren und sich schlecht und recht durchschlagen. Seit die Friedel mit ihrer Schreibmaschine noch dazu verdiente, lebte man sogar schulden- und fortgenug.

Die Mittagszeit war schon vorüber, aber in dem sauberem Spezialzimmer sah noch ein paar junge Leute besinnlich. Der Mediziner Werner Eilan, der stand, jüngster Brundt und die Sportlehrerin Tina Krell. Sie waren Stammgäste und im Laufe des Semester in ein Freundschaftsverhältnis mit Frau Schuster und Friedel getreten. Demzufolge hatten sie Anrecht auf einen Nachmittagskaffee nebst privatem Schnaps.

Frau Schuster, eine kleine, gundiähnliche Frau mit verschütteten Augen und krausen Grauhaar, trat ein.

„Der Mutter kommt, Kinder!“

„Und ein Rapporten“, schrie Tina Krell erfreut, denn sie war ein Ledermann. „Was ist denn los, Schusterdienst?“

„Ich habe Geburtstag! Bin wieder mal ein Jahr jünger geworden!“

Die kleine Frau wurde von drei Paar fröhlichen Armen gepackt und auf einen Stuhl gestellt. Junge Leute ließen einen Gratulationschor steigen.

„Die Blumenpöpple werden nachgeliefert, Mutter Schuster!“

„Alle aufzumachen nur einen, bitte. Das genügt. Halst einer Geld zusammen. Nun wollen wir Kaffee trinken.“

„Ohne die Friedel?“
„Wo steht das Mädel eigentlich?“
„Sitzt schon zum Essen nicht dagelegen.“

„Sie meint auch nicht, wo sie heute bleibt?“ fragte Frau Schuster. „Hat wohl eine neue Arbeitsstelle bekommen. Deut' Frau kann ein Brief von einem Justizrat Lang. Vielleicht muß sie da tippen...“

„Da kommt sie ja!“

„Sie sitzt im Auto vor wie eine Millionärin!“

„Na, wo was!“

Alle drängten sich ans Fenster und sahen zu, wie ein junges Mädchen den Chauffeur ablöste und dann eilte über die Straße rannte.

Zwei Minuten später stürmte Friedel Schuster ins Zimmer, bummelte die Kaffeescheine, schleppte die Besteckumhüllung zwischen die Kaffeetafel, und fiel ihrer Mutter um den Hals.

„Heerr, Mädel, was ist denn los?“

„Was was passiert?“

„Was das denn, Friedel?“

„Was denn, Friedel?“

„Was plagen vor Neugier!“

„Mutt! Eina! Jungs! Hört mal zu! Ich habe ein Haus gekauft!“

„Gummis!“ sagte Werner Eilan. „Der 1. April ist gewesen.“

„Wirklich und wahrhaftig! Es ist ein Haus am Kurfürstendamm!“

„Eina!“

„Danu lautes Gelächter.“

Friedel erzählte das Märchen der 1002. Nacht!“

„Das kenn' mir aus!“

„Grippe mit Sieber!“

„Schöner Doctor! Damu wäre ich ja tot.“

„Und das mit dem Haue stimmt. Bloß ist es oben bis unten leer und...“

„Überaupt nicht vorhanden!“

Nun wurde Friedel ernstlich böse und wollte mit gehaltenen Fausten auf die Später losgehen, aber Frau Schuster saß sie bei den Schultern und drückte sie auf einen Stuhl.

„Hinschen, Friedel! Ein leeres Haus, geschenkt oder nicht, ist es nicht wert, daß uns der Kaffee kalt wird. Ich habe dir den Mittag warmgekocht, Kind!“

„Ich hab' gar keinen Hunger, Mutt. Vor lauter Aufregung, Kaffee und Kuchen genügen.“

Frau Schuster baute eingeschaut, den Mund angeknitten und strich nun der Tochter übers Haar.

„So, jetzt erzähl' mal.“

„Los, Friedel!“

„Mir sind gepasst wie die Fliegen.“

Friedel gab ihrer Mutter einen Kuß.

„Mir ist vor einiger Zeit eine komische Geschichte passiert, Mutt. Ich habe sie nicht erzählt, um dir keine Unruhe zu machen. Aber... no, ich sage wohl am besten von vorne an: Wie ihr alle wisst, arbeite ich hier und wieder in der Villenkolonie Grünemalde bei dem Schriftsteller Waltmann, der die gruselige Detektivgeschichte schreibt.“

„Es ist unmöglich, von Waltmann nicht gefesselt zu sein,“ witzigte sich jur. Brandt.

„Ach!“

„Nicht unterbrechen!“

„Weiter, Friedel!“

„Herr Waltmann bestellt mich immer abends zum Ostflügel hinan. Wenn er dann so richtig im Buge ist, wird's mit der Arbeiterei immer lange dauern, wie ich sage. Am 7. April war ich wieder bei ihm draußen und rasselte eine tolle Mordgeschichte in die Maschine. Mächtig spannend! Mittwochabend war längst vorbei, als wir endlich fertig waren. Ich wollte gerade gehen, da gab mir Herr Waltmann dreihundert Mark. Davon sollte ich am nächsten Tage eine eilige Rechnung für ihn bezahlen, die er vergessen hatte. Na, ich verstaue das Geld und verschwinde.“

Wie ich so durch die nächtlichen Alleen der Villenkolonie stehle, wird mir scheinbar unheimlich zumut. Es war so einsam und düstel, daß ich das Grauen friegte. Daran war sicher die Verbrechergesichter ihm, die mir Herr Waltmann diktiert hatte.

Friedel, dachte ich, wenn dich jetzt jemand stellt, dir die dreihundert Mark abknüpft, vielleicht auch noch die teure Transportable, wo du noch an den Ratten abstoßest, so wäre das eine üble Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

Einwände gegen Gaulles „L'armée de métier“

KWK Das entschieden leserwerte Buch des französischen Oberstleutnants Charles de Gaulle (frz. Titel „Vers l'armée du métier“), das seit diesem Jahre ausgeweitet unter dem Titel „Frankreichs Stosstruppe; Das Verhüthet die Lösung von morgen“ auch in deutscher Uebersetzung vorliegt, ist in den deutlichen Fach- und Tropensprache mit mehr oder weniger Treffsicherheit

heit gewürdigt worden. Was heute alle höchsten Stellen moderner Heere am meisten bewegt, das ist ohne Frage die Problematik, welche sich aus dem Verhältnis des Qualitäts- zum Massenprinzip ganz drängendstießt, ergeben muß. Es ist gar keine Frage, daß unter Zeitalter unter den ausgeprägten Merkmale der Mechanisierung steht, die auch zum nicht geringen Teile eine Umgestaltung der Kriegskunst hervorrufen muß.

Hierüber ist kaum ein weiteres Wort zu verlieren. Wer die Ausführungen Gaules aufmerksam und unvoreingenommen liest, wird zu dem Ergebnis kommen müssen, daß seine Lehrgangen immer noch ein gutes Stoff davon entföhrt sind, um die schwierigste Frage endgültig darzustellen. Sogar gelingt es mitin einem zeitgemäßen „Rezept des Sieges“ gegeben zu haben. Der Gedanke liegt greifbar nahe, daß auch Gaule von der gallischen Modernität — an der die Mehrzahl aller Franzosen seit ihres Lebens leidet — der Angst von den friedliebenden deutschen Wolfe, befreit ist. Das zeigen zahlreiche wechselseitige Erfüllungen, mit denen er glaubt, der für sein Begriffsverständnis unbekannten deutschen geistigen und seelischen Struktur näherzukommen. Wenn Gaule schreibt — das ist eine Beispiel mögl. genügen! — „Sie (v. h. wir! d. W.) sind ein Organ von bewussterer Gewalt, aber auch von tödlicher Faltschheit . . . finstere

"Barbare", so ist schon hiermit der Beweis erbracht, daß politische Unbedeutlichkeit damit ihr schändliches Höchstmaß erreicht hat. Vielesleicht ist das die einzige Zweck des Buches, solchen gefährlichen Trieben förderlich zu sein, denn die gegen militärischen Gedankengänge fallen da gegen leicht viel magerer aus. Gewiß hat Gaulrecht, mehr als ausführlich: „Hinter dem Aufzug der überlieferten Gewohnheit“ (er meint damit das Volksrecht im Gegensatz zum langenbestehenden Berufssoldaten, d.W.) „verbirgt sich, was kommen muß.“ Sieht man denn nicht, daß in vielen Dienstgewändern des Heeres an die Stelle des Maßprinzipps bereits das Qualitätssprinzip getreten ist?“ Das sollte der französische Obersturmführer wissen, daß es schon heute gerade Frankreich erreicht hat, seinem Volksrecht den Kern einer vorzüglich ausgerüsteten und ebenso ausgebildeten „Berufsschar“ einzulegen. Diese Tatsache kann auch Gaule nicht verschweigen, und wenn er die Zahl der Berufssoldaten auf 250 000 errechnet, so wird er sicherlich in dieser Beziehung seiner Beliebtheit die Kandare angelegt haben! Gaulrecht fürchtet für die Zukunft „zulammenhangende Fronten, lange Feuerworbereitung und die Unfähigkeit, örtliche Erfolge rasch zu erweitern und auszunützen“. Das „darf es in Zukunft nicht mehr geben...“ Wenn nun aber Gaulrecht machen will, diese Gefahren zumindest mit nur einem Berufsschreiber von „sechs Jahren“, nur mit Kraftfahrzeugen mit und ohne Gleitketten ausgestatteten und teilweise gepanzerten Divisionen, die das eigentliche Kampfvermögen bilden“, reflos zu überwinden, so erkennen wir hierbei ein nicht unbedeutendes Datum in dem Logos seiner Gedankengänge. Mit sechs Divisionen und wenn sie noch so schwer gepanzert wären, so kann es schwer angesetzt werden, um

hönen, und wenn sie noch so lange gehalten sind und über größtmögliche Schnelligkeit verfügen, läßt sich dieses Problem, um delen Lösung in allen neuzeitlichen Heeren sehr gelingen wird, zu seinem günstigsten Ergebnisse führen. Somit steht den einseitigen politischen Anhängerinnen Gaules eine mangelnde militärische Gründlichkeit gegenüber. Die Kriegsfunktion ruht zum beträchtlichen Teile auf unwechselbarer Folgerichtigkeit an Hand gegebener Verhältnisse! Wir möchten nicht entscheiden, was schlümmert im utopischen Gedankengänge auf politischem oder militärischem Gebiete. Wenn heute aber, wie hier, plätschern sollen, so kann man nur sagen: schlummert! Das ist inzwischen auch der „Français militaire“ klar geworden, denn in ihrer Nummer 14 968, 80 und 83 wendet sie sich eindeutig gegen die Gedankengänge Gaules. „Die Riddel- lehre zum Berufsheer wäre ein bedauerlicher Rückslittschritt... Seien wir den Tat, daß die Tüchtigkeit der Berufssarmee in den ersten Tagen einen wahren Eindruck ermöglicht hat... das befiehlt Geaneur kann nicht einmal in der Luft

dungen kampt fortsetzen. Dann ist alles gut. Sogar wir aber den viel wahrscheinlicheren Fall, daß, unter Berufsheer auf ein ebenso gutes feindliches Berufsheer stößt. Sie eringt nur bei bränante Vorteile oder erlebt es von einem Mißerfolg. Dann muß man für die Fortsetzung des Kampfes auf das Volksheer zählen. Dieses ist aber eine Armee, die von vornherein nur als eine solche zweite Linie angesehen werden kann. Sie führt ihr an guten Führern. Sie ist die von Grund auf keine operativen Aufgaben zugeordnet.

waren, d. B.) durch den Miserfolg des Berufes
heben schon moralisch erschüttert." Die "France
militaire" kommt zu dem Schluss, daß sehr wohl
das Volksheer noch stärker mit Berufssoldaten
durchsetzt werden müsse, aber an dem Grundsatz
des Volksheeres dürfe nicht gerüttelt werden,
 denn er allein hätte es ermöglicht, „den Krie-
g vorzubereiten und zu siegen“. Unbeden-
klich politische Zweckmäßigkeit, die mangelnde
militärische Folgerichtigkeit nach sich ziehen
muß, fordert selbst die französischen Fachprese zur
Entgegnung heraus.

Heeresmotorisierung

KWK Die Schiefer, die seit Jahren den Weg der Heeresmotorisierung in Frankreich umgeben, beginnen sich allmählich zu lüften. Es steht fest, daß mehr als 100 Schwadronen der französischen Kavallerie bereits motorisiert, d. h. in „dragons portés“ (Infanterie auf geländegängigen Kraftwagen) umgewandelt sind und daß die Motorisierung weiterer Schwadronen in Aussicht steht. Aus der 4. Kavallerie-Division in Reims ist die 1. leichte motorisierte Division

Heeresmotorisierung

KWK. Die Schweiz, die seit Jahren den Weg der Heeresmotorisierung in Frankreich umgeben, beginnen sich allmählich zu führen. Es steht fest, daß mehr als 100 Schadronen der französischen Kavallerie bereits motorisiert, d. h. in „dragons portes“ (Infanterie auf geländegängigen Kraftwagen) umgewandelt sind und daß die Motorisierung weiterer Schadronen in Aussicht steht. Aus der 4. Kavallerie-Division in Reims ist die 1. leichte motorisierte Division zu einer Brigade „dragons portes“, einem Kampfwagen- und Strassenpanzerwagen-Regiment, einem motorisierten Artillerie-Regiment und motorisierten Pionieren- und Nachrichtenverbänden geworden. Die anderen vier Kavallerie-Divisionen bestehen aus einer motorisierten Brigade und zwei Reiter-Brigaden nebst teils motorisierten, teils berittenen Begleitwaffen. Von den Infanterie-Divisionen sind drei (in Amiens, die 12. in Châlons-sur-Marne und 15. in Dijon) voll motorisiert, d. h. ihre Artillerie verfügt anstatt über Pferde über Zugmaschinen, ihre Infanterie über Mannschaftstransportwagen. Weitere Divisionen an der Nordobstfront sind halbmotorisiert, d. h. die Stäbe bis einzgl. Bataillonsstäbe der Infanterie und Abteilungsstäbe der Artillerie sind reichlich mit Personenkraftwagen und Krafträdern für die eigene Fortbewegung, für die Beobachtungs- und Meldeortgasse ausgestattet. Ihre technischen Truppen, der größte Teil ihrer Artillerie und der größte Teil der schweren Begleitwaffen ihrer Infanterie ist motorisiert. Die Vollmotorisierung der gesamten Artillerie ist Herstes in Erwägung gezogen. „Die schweren Artillerie-Regimenter erhalten Rad- und Gleisfettenschlepper, die leichten Artillerie-Regimenter teilweise Schlepper, teilweise Kraftfahrzeuge zum Verladen ihrer Geschütze. Das veraltete Kampfwagengesetz wird nach und nach durch neuzeitliches (jährlich 300 Wagen) ersetzt. Von den neuen Typen werden besonders gelobt ein Einmann-Lauf „Sabathé“, der der Infanterie die Überwindung der leichten 900 Meter vor dem Einbruch in die feindliche Stellung erleichtert, ein leichter Kampfwagen Renault A M R, der nach englischem Vierzen gebaut ist, der mittlere Kampfwagen M 30, angeschlossen eine Schaffung der Firma St. Chamond, über den aber keine näheren Angaben in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Bei Strassenpanzerwagen findet man jetzt häufig neben dem in Frankreich so beliebten Zwischenstreit auch den Bierrad- und Schreibdranteb. Die Wagen der Werk Renault und Berlin stehen miteinander in keineswegsem Wettbewerb. Der erste Abschnitt der französischen Heerstrasse vom 1. bis 8. September zwischen Rechel und Mourmelon war der Motorisierung gewidmet. Zum ersten Male haben die Zuhauer auf dem Übungsgelände nur motorisierte Truppen zu Gesicht bekommen.

Rußlands Luftmacht —

Russlands Luftmacht — eine Weltgefahr

Deutschen Reichskriegerbundes veröffentlichte Hauptmann a. D. Gangerberger v. Moish, der ständige Mitarbeiter des Blattes, einen beachtenswerten Aussatz, „Rußland schreit die Wehrgrenze nach Westen vor“, dem wir folgen.

des entnehmen:
Haben die meisten europäischen Luftmächte aus Frankreich, England und Italien, unter dem Mangel an im eigenen Lande gewonnenem Treibstoff zu leiden, so kennt Rusland in dieser Hinsicht überhaupt keinen Mangel. Die unterschiedlichen Quellen der UdSSR würden genügen, alle europäischen Luftstreitkräfte mit natürlichem Treibstoff zu versorgen. Diese reelle Lösung der Treibstofffrage in Russland könnte einen kaum noch genug einfassbaren

Ju 52 der Wehrkraft.
Aber auch nach Norden haben die Russen in aller Stille ihre Machtpräsenz vorzutreiben gesucht. Die ganzen Unternehmungen, welche unter dem Deckmantel der „Luftforschung“ mit dem „Flugzeug“ vorstaken gingen, dienten einem anderen als dem luftwaffenpolitischen Ziel, die Artikis der Luftoperation zu erschließen. Ja sie gingen hierbei, höchstwahrscheinlich Methoden entsprechend, völlig Steppelos vor und nahmen selbst auf die Wehrhöheit des

nordischen Staaten allem Anschein nach sehr wenig Nördlich. Im Ernstfall würden russische Bomber in den baltischen Staaten kaum fliegereichen Widerstand finden. Zudem ist deutsches Gebiet auch von See her durch russische Geschwader aus dem Raum Leningrad zu erreichen.

Wohl von Reaktionen in Seinen Reihen wohl ausgesetzt die geopolitischen Probleme Rußlands behandelnden Buch in dem Abschnitt „Wehrgeographie“ die Einstellung der Sowjetis auf reine Verteidigung an der Spalte stellt, so ist dieses durch die ganze politische Entwicklung der letzten Zeit überholt. Vielmehr ist die Lage so zu beurteilen, daß die Weiträumigkeit Sowjetrußlands durch die Gegebenheit seiner geopolitischen Verhältnisse die Luftverteidigung zwar in hohem Maße erleichtert, doch aber gerade die Sicherheit der Luftverteidigung des Angriiffeslandes in den Vordergrund gestellt. Es heißt jetzt daher kein Zweifl mehr, daß die riesige Luftmacht Rußlands eine Wehrgeiste geworden ist, der gerade Deutschland in dieser Linie ausgesetzt ist.“

Eine tragische Komödie

KWK In Mostau tagte der Kongreß der III. (Kommuunischen) Internationale, der „Komintern“. Kommunisten aller Länder kamen zu Wort, und einer nahm den Mund immer voller als der andere. Maulheldentum und Großsprecherei machten sich in widerlicher Weitbreit, und doch wäre es ein verbähnigenderes Vortum, wenn man sich über den Ernst dieser Komödie täuschen ließe. Stoltz nennt sich die Komintern den „Generalstab der Weltrevolution.“ Mit gnüscher Offenheit wurde im einzelnen die neue Taktik verkündet: Einheitsfront in alle Verbände, auch in die konfessionellen Jugendorganisationen, Sammlung aller staatsfeindlichen Elemente unter der sozialistischen Fahne, vor allem Schaffung einer Einheitsfront mit den Marxisten und stärkste revolutionäre Tätigkeit unter den Massen. Das Ziel ist und bleibt die Weltrevolution. Ist es nicht anders zu erreichen, dann durch einen allgemeinen Krieg, in welchem in den eingehenden Ländern der Bürgerkrieg zu entfesseln sei, der dann Bolschewismus führen müsse.

Während so in Moskau geredet wurde, flackerte — durchaus nicht etwa zufällig — an allen Ecken starke kommunistische Tätigkeit auf. Tendentum und Bolschewismus arbeiteten mit Lüge und Verleumdung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Leider gaben sich im Auslande oftso harmlose Gemüter hierbei als unfehlige Handlanger her. In Frankreich gingen sehr leidige Dinge vor sich. Blutige Unruhen in den Hafenstädten, besonders in Brest

und Toulon (Kriegshafen!). Sozialisten und Kommunisten in eigner Verbreitung unter dem Sowjeternen. Zu ihnen will sich die radikal-sosialistische Partei, die kürzlich Frankreichs, gesellen. — Dies alles geschieht in einem Lande, das soeben mit Moskau ein enges militärisches Bündnis abgeschlossen hat, wobei ihm von den „Roten Jaren“ Stalin feierlich versprochen wurde, daß in Frankreich kommunistische Propaganda nicht mehr stattfinden werde! In Genua aber — und dies ist das Bösenhafte an dieser Tragödie — soll zu gleicher Zeit Herr Litwinow auf dem Präsidententhüll des Westerbundstaates, der für Frieden und Einigkeit unter den Völkern wirken soll!

munisimus endgültig vernichtet. In jener großen Rede vom 21. Mai ist der Führer nochmals als Werner vor die Welt getreten, indem er durch Nennung von Tatsachen ein Bild der wissenschaftlichen Arbeit gab. Aber es scheint, daß die Böller erl durch bittere Erfahrungen klug werden wollen. v. S.

KWK Der Berliner Zeitung „Der We

„Eine sehr eigenartige, für das soldatische,

famehradisches Herz des Deutschen beigelegte
denn Einrichtung gibt es im „Käffhäuser“,
dem Reichsbüro des Käffhäuservereins. Unter
der Überschrift „Kamerad, wo bist du?“ finden
sich ganze Spalten von Fragen, durch die ein
alter Soldat einen Braten, sucht, mit dem er
einst vor Jahren „schweres und schönes Erleben“
gelebt hat. Eine solche Anfrage mag das Wesen
aller dieser Fragen erklären: „Offizier vom
Grabenfeld und dessen Pferde, die sich am
Abend des 25. September 1918 in einem kleinen
Stollen an der Straße nach den Kanonenbergen“

Abwurfvorrichtungen für Bomben

KWK Bekanntlich ist in der heutigen Zeit der Bombenabwurfs bei den fremden Luftmächten sehr weit entwickelt worden. Hierbei spielt die Konstruktion einer zuverlässig arbeitenden Aufhängevorrichtung eine wichtige Rolle. Daher wurde ihr besondere Beachtung geschenkt. Bei der Entwicklung von Bombenabwurfsvorrichtungen stellte sich heraus, daß es sehr darauf ankommt, hierbei möglichst alle menschlichen Fehlerquellen auszuweichen. Dennoch erforderten die meisten Einrichtungen ein so hochwertiges Bedienungspersonal, wie es im Kriege nach groben Ausfällen kaum zur Verfügung steht. Demgemäß wurde man sich der Konstruktion solcher Abwurfsvorrichtungen zu, die allen Anforderungen genügt wurden. Man gab hierbei den mechanischen Bombenabwurfsvorrichtungen v. a. den Vorzug. Konstruiert wurden allerdings auch elektrische, pneumatische und automatische Geräte. Den Abwurfsvorrichtungen sind die Abwurfshebel angepaßt. Sie sind meist als Eingeschobel in Reichweite des Bomberflugzeuges fest eingebaut und mit dem Bombenabwurfsystem durch Kobelsäge verbunden. Die mechanischen Bombenabwurfsvorrichtungen werden durch mechanische Hebel ausgelöst. Besonders schwierig war die Weiterentwicklung der Abwurfsicherungsgeräte, da den verschiedenen Bedingungen Rechnung getragen werden mußte. So finden in den verschiedensten Ländern mit schwerer Luftwaffe die verschiedenartigsten Sicherungen entstanden. Sehr interessant z. B. ist das in Italien eingeführte automatische Bombenabwurfsystem der Firma Goetz in Bratislava. Dieses Instrument gewährleistet eine sehr hohe Treffergenauigkeit des automatischen Abwurfs auf sehr und bewegliche Ziele aus einfache Weise. Die meisten Vorgänge werden automatisch geregelt; so ist für die Geschwindigkeitsbestimmung keine Rechenarbeit mehr erforderlich, weitere Hilfsmittel werden nicht benötigt, da es stets auf das Ziel gerichtet ist, also Einstellungen können kurz vor dem Ziel vorgenommen werden, so erfordert die Ermittlung des Winkelwinkels für jede Höhe und Geschwindigkeit nur wenig Zeit, so daß der Beobachter auch unter der Einwirkung feindlicher Luftangriffe nicht zu sehr abgelenkt wird. Auch das Einwirken des Fliegenwinds gegen das Ziel ist einfach. Der Einfuß der Abström auf die Bombe wird durch eine eingebaute Vorrichtung automatisch korrigiert, und schließlich kann die Auslösung der Bombe automatisch durch das Gerät selbst vorgenommen werden. Das Instrument ist mit einem elektrischen Richtungsweiser zum Einwirken des Piloten versehen.

Aber auch die englischen und französischen Zielenrichungen sind zu großer Genauigkeit entwickelt worden. Es steht außer Frage, daß die vorstehende Genauigkeit des Ziels und Abwurfräte des Bombenabwurfs eine sichere Wirkung ermöglicht, die noch dadurch erhöht wird, daß in den meisten Fällen nicht einzeln Bomben, sondern Salven geworfen werden.

GvM.

Sin weber Handschuh

EINE GESCHICHTE VON HANS STIEBER

Werade an der Kurve der Landstraße nach Hirzbichel, dort, wo man die weite Ausicht hat, lag Sepp Rainer im langen Gras der Wiese und hütete die Schafe. Ihre wolligen Köpfe nisteten über ihm; wenn er hochblickte, sah es aus, als reichten sie bis in den Himmel.

Sepp Rainer hatte die Augen weit offen und sah den weißen Wolken nach, die wie große wandernde Vögel an dem einen Horizont auftauchten, um hinter dem anderen wieder leicht zu verschwinden. Still breitete sich das Land, und über dem fernen Wald lag blauer Dunst. Auf dem hellen, endlosen Bande der Landstraße lachte hin und wieder ein Wagen vorbei, weiß bestäubt und oft abenteuerlich bepackt mit vielen aufgezähmten Körfern.

Sepp schlief traurig die Augen. Wie gern würde er einmal in die grenzenlose Weite fahren, dem Ungeheuen, dem Abenteuer entgegen. Er leuchtete und hob den Kopf. Ein großer, hellgrauer Reisewagen kam langsam über die Straße gejagt. Hinter ihm stand in hohen Böschungen der Staub wie überner Dampf. Die betäubten Räder drehten sich noch ein paar mal, faullos, dann hielt der Wagen am Straßenrand. Der Motor summte leise auf, ehe er verstummte. Die Tür wurde geöffnet, und eine wunderschöne Frau stieg aus, zögernd und vorsichtig, als suchte sie etwas. Nachdem sie sich umgedrehten hatte, sprang sie plötzlich leidenschaftlich über den Graben und sprang über die Wiese geradewegs auf Sepp zu.

Sepp rührte die gespenstige Hand, die Wind spießte mit ihrem klappenden, blauen Haar. Ab und zu streifte es mit der weiblichen Handfläche über sein Gesicht. Sepp blickte sie sehr genau und kannte einen Moment aus großen, feurigen Augen an. Spontanisch leuchtete ihr Kleid, das tieflaue Sonnenhimmel. Um ihre Schultern, roten Mund kannte ein kleines Säckchen. Sepp war wie verzaubert. Er harrte die wundervolle Gestalt an, als wäre sie eine Fee der Wiese, die gekommen war, ihn zu trösten. Er lag unbeweglich und wagte nicht, sich zu rühren, aus Furcht, die fiktive Erscheinung könne zerfließen.

Doch jetzt neigte die Dame leicht den schmalen Kopf und hob mit festam fremdaria flügelter Stimme an zu sprechen. Es hörte sich an wie eine Frage. Sepp verstand die Worte nicht gleich, doch ihre Stimme schien ihm lieblich, wie der gläserne Gesang der süßen Glöckchen, mit denen der Warzer Sonntag immer zur Messe läutete. Und Sepps Verwunderung wurde entzündet. Er fühlte sich plötzlich so grenzenlos leicht, und ihm war wunderbar leicht zumute. Er lächelte und blieb der schönen Frau gerade in die erstaunten Augen. Erst als sie ihre Frage wiederholte, begriff er, daß sie den Weg nach Hirzbichel meinte.

Dann stand er hastig auf. Er sollte ihr helfen, sie hatte ihn um etwas gebeten! Ein heiser Stoß erfüllte ihn plötzlich. Sein Sprechen war rauh von Erregung, als er sie jetzt bat, ihm zu folgen. Sie gingen zur Straße zurück, an der ruhig der Wagen parkte. Und Sepp erklärte den Weg: hinter der Kurve links ab von der Chaussee, und dann über die gepflasterte Straße an dem Feldrain entlang immer geradeaus, dann käme man in etwa einer Stunde nach Hirzbichel.

Die schöne Frau dankte. Wie er die zauberhaft flingende Stimme. Dann stieg sie schnell in den Wagen, und ungeachtet flappte Sepp die Tür zu. Er blieb die Dame noch einmal an. Sie lächelte ganz leise, und noch viel schöner als vorhin, und die schmalen Lippen waren hell geöffnet. Doch schon sag lautlos der Motor an, und der große Wagen verschwand hinter dem Staub in der Kurve.

Sepp stand allein. Alles war wie ein Traum. Hinter den Bäumen der Landstraße blinzelte müde die Sonne und schwor träge Schatten. Im Felde weideten ruhig die Schafe. Es war ganz wie immer, und doch schien Sepp alles verändert. Das Wunderbare war zu ihm gekommen, das Abenteuer.

Es war Nacht. In den mächtigen Bäumen um das alte Bauernhaus lag ein warmer Wind. In seiner Schäftsamkeit zu ebener Erde hörte sich Sepp vom Lager aufgerichtet und lauschte in die Sommernacht. Er stand leise auf, schlüpfte in seine Lederhose und tastete sich zum offenen Fenster. Es gelang ihm, ohne Kärm hinauszufliehen, und nach ein paar langen Sprüngen stand er im freien Felde.

Weit lag das nächtliche Land vor ihm, und viele endlose Straßen liefen wie helle Bänder in die Ferne. Die Welt tat sich ihm schimmernd auf. Er würde hineinwandern, dem fernsten, funkelndsten Abenteuer zu. Aber vorher mußte er sie noch einmal sehen, die ihm so holdvoll auf der Wiese erschienen war. Sie hatte ihn auch nach dem Rückweg gefragt, und ob er bei Nacht nicht etwa zu verfehlten sei. Ganz gewiß würde sie jetzt wieder über die Straße kommen in ihre großen, grauen Wangen! Er würde sie anhalten und mit ihr sprechen, um sie würde lächeln. Dieses Lächeln wollte er mit hinausnehmen in die weiße Welt.

Nach kurzer Zeit war er die Stelle wiedergefunden, wo der Wagen gehalten hatte; dort lehnte er sich auf einen Stein und wartete hinter ihm lag die nächtliche Wiese. Ab und zu blinzelte aus der Ferne wie zwei stechende Augen die Scheinwerfer eines Wagens heran. Dann stand Sepp jedes-



Schnuckenherde in der Heide

Aufnahme: Saebens-Worpswede — De

mal auf. Doch immer war es ein anderer Wagen, wenn er näher kam. Seit drei Stunden sah er nun auf den Stein. Die Sterne über ihm wurden langsam blasser. Die zerteilten am Horizont die breiten Lichtbahnen jener Scheinwerfer, die Nacht wie mit blitzenden Schnellfeuerwerken. Sepp schaute auf. Er wußte plötzlich: sie war da! Winkend kamen die Leiber näher, man hörte schon das leise Summen der Reifen auf der Straße. Sepp nahm seinen Stock und stellte sich mitten auf den Weg. Mit großen Augen blieb er den Lichtstrahlen entgegen, die mit großer Schnelligkeit näher kamen. Sie mußte ihn gleich sehen und anhalten! Ob sie wußte, daß sie weißes Kleid anhatte?

In diesem Augenblick erkennete Sepp den hellgrauen Wagen. Ein Jubel sprang ihn an, sie war es, sie war es! Gleich mußte sie halten. Er sprang vor und hob aus aller Kraft windend die Arme. Das stützende Stock blendete ihn gruell. Er schloß für Sekunden die Augen.

Da barst es krachend um ihn. Ein rasselnder Stoß prallte ihm entgegen, daß er mit ungeheurer Gewalt auf die Straße geschleudert wurde, mitten hinein in freischlagende, glühende Sonnen. Nienhöhefe Salven härrten auf ihn nieder, aber ihm war auf einmal, als unschöppte ihn nur noch ein hoher, fröhlicher Ton, einjam, und wie das Klirren von Stein auf Stein... aber war es Silber? Silber, lauter Klingende Glöden aus Silber... sie sprach... zu ihm?... Sie lächelte sie, und ihre Stimme klangte hell.

Im Morgengrauen lief eine freude, schwere Frau mit liegenden Haar und bleichen Gesicht durch die Stille der Dorfstraße. Sie rief nach einem Arzt, nach einem Wagen. Kreidend schmägelte überall Fensterläden, knüpften Türen. Bald war sie umringt von einer erdrückenden Schar aufgestürzter Einwohner. Dann jagte man mit bämmbenden Herden die Straße zurück. An der Kurve sond man das umgestürzte Auto, das sich mit der Front tief in die feuchte Erde des Feldes gemüht hatte. Auf dem geborstenen Trittbrett lag der Hütungste des benachbarten Dorfes, jorglarn in einen Schülern Seidenmantel gebettet. Um seinen schlafenden Mund lag wie ein glücklicher Hauch ein Lächeln. Als man ihn aufhob, fiel aus seiner Brust ein weißer, federnder Dainenhandschuh.

Bei einer Schlägerei erstickt

Fünf Personen verhaftet

Rosenberg. In Groß-Lassowitz war es während einer Hochzeitsfeier in einem Gasthaus zu einer Schlägerei gekommen, in deren Verlauf der Fleischer Domin durch einen Weißfisch verletzt wurde. Domin beachte die Verlelung nicht und nahm auch keine ärztliche Hilfe in Anspruch. Im Gefinde des Fleischers trat lächelnd eine junge Verhüttung ein, daß er im Rosenberger Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er jetzt gestorben ist. Die Untersuchung ergab, daß Domin durch den Weißfisch in den Kopf ums Leben gekommen ist. Im Kabinett der Ermittlungen wurden fünf Männer, die an der Schlägerei teilgenommen haben, verhaftet.

Neisse. Vom Eritränen gerettet. Auf der Zeile führt kurz ein Kind in den Mühlgraben. Der in der Nähe befindliche Gefrete Scholz von der Strafverhandlung Neumauers sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind vor dem Tode des Ertrinkens.

Dunkle Sehnsucht

Argendo in eines jeden Menschen Herzen schlummernd heimliche dunkle Sehnsüchte, über die keiner spricht, weil sie ein Eindringen fremder Welten in unser Erleben bilben, das uns zugleich mit Bangen und Verlangen erregt. Wir wollen aus der Enge unseres Alltags heraus. Das Abenteuer, das Geheimnisvolle und Unerreichbare lädt uns weg von den festen Gründen unseres Seins, drängt sich in unsere Träume, die auch der Tag nicht mehr zu verhindern vermag. Eine innere Unruhe ergriff uns, die beruhigende Unrat dunkler Sehnsüchte. Dem einen werden diese seltsamen Erregungen seiner Seele zur Verführung, dem anderen zum Schädel.

Wir alle unterliegen diesen dunklen Sehnsüchten unserer Seele. Sie laden uns aus unserem Lebenskreis und gärfeln uns ein nie getanktes Glück vor. Wehe denen, die sich an das dunkle Sehnen verlieren und ihrem drohenden zweiten Tod folgen. Sie taumeln wie die Motten im Licht in einem bacchantischen Tanz ihrem Edicfal entgegen und gehen an ihrer Sehnsucht zugrunde. Die sich vom fernern Glück nur lösen lassen, die ewig Unglücksachen auf Erdem. Dieses brennende, unzufriedene: Ach, könnte ich doch auch einmal zuhören ihnen die Kraft, den Glückssquell ihres eigenen Seins zu finden, und lei es noch so brengt...

Wenn deine Seele von solch einem Zwiespalt ergriffen wird, wenn die Verführung gefährlicher Sehnsüchte dein Herz erregt, dann fliehe in die Einigkeit der Berge und Wälder, oder, wenn in die Heide, in der das dunkle Sehnen Hermann Löns' gefühlt.

Diejenigen Menschen aber, denen diese Einigkeit gehört, die immer diese wunderlame, klarende Zwiespalt mit der Natur halten können, wissen oft nicht um dieses wunderliche Glück. Schon mancher gab es auf, um seiner dunklen Sehnsucht nachzugehen, aber die Erfüllung blieb aus, ein Traum hatte ihn genarzt, und trieb ihn ins Elend. Wir alle spielen mit jolchen dunklen Sehnsüchten, sorgen wir, daß es nur ein Spiel bleibt!

J. B.

Sprotau. Eine bodenlose Frechheit erlaubt hier der Arbeiter August Standke in Kreisfeldau, der seinen Grammoschen den "Sozialistenmarkt" unternimmt. Internat-ale" bei seinem Fenster spielen ließ und darunter seine feindlichen Einführung zum Dritten Reich öffentlich ausdrückt. Er wurde in Haft genommen.

Groß-Zeuthen. Am Einführungstag. Im Rathaus fand die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Zweiten Bürgermeisters der Stadt Glogau, Pg. Dr. Greber durch den Oberbürgermeister Dr. Hoffmann statt. Der neue Bürgermeister, der vor seiner Beauftragung nach Glogau, Erster Beigeordneter der Stadt Luckau in Sachsen war, wird die Finanzverwaltung der Stadt übernehmen.

Potsdamer Wäld in Grenzland

gewaltsam. Im Grenzlandheim in Dreieck verlor ein 16-jähriger Sohn der höheren Mädchenschule Potsdam, um das Grenzlanddeutschland, aus eigener Anstrengung kennen zu lernen. Wandern und Autosfahren führen die Mädels durch das Fraustädter Land.

Schlesisches Frontsoldatentreffen verlegt

Endgültige Durchführung am 12. und 13. Oktober

Gleiwitz. Die Bezirksleitung Oberpfälzer der NS-Kriegsopferfürsorge feiert mit, doch mit Bedacht auf das am 6. Oktober stattfindende Erntedankfest, das für den gleichen Tag angelegte schlesische Frontsoldatentreffen auf den 12. und 13. Oktober verlegt worden ist und an diesen Tagen nun endgültig stattfindet. Bei dem Frontsoldatentreffen werden auch die alten schlesischen Regimentsfahnen und Abozüge der Wehrmacht teilnehmen.

Neue Überbrücke dem Berlehr übergeben

Katowice. Die durch die Überquerung bei Katowitz im Zuge der Reichsstraße Katowice-Gleiwitz ist am Mittwoch dem Berlehr übergeben worden. Regierungsbaute eite, der Schöpfer der neuen Brücke, hielt dabei eine Rede.

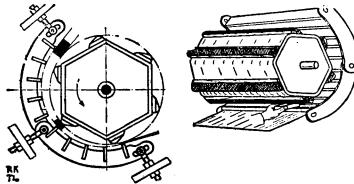
Feld, Haus und Hof.

Das Korn in der Dreschmaschine

Berlinste müssen auf jede mögliche Weise verhindert werden.

Die Dreschmaschine arbeitet im allgemeinen mit geringen Verlusten. Nur etwa 0,6 Prozent Körner gehen völlig verloren. Dann müssen über alle Einzelteile der Dreschmaschine in Ordnung sein, um ihre Wirkung zu erhalten. Das sind sie jedoch nicht alle richtig eingestellt, und nur kleine Längenunterschiede lassen die Verlustzahlen leicht um das Dreifache steigen. Wenn im allgemeinsten Falle ein verlorener Körner aus 150 Zentner getrocknetes Getreide kommt, fehlt er dann also schon bei 50 oder gar 40 Zentner.

Warum kann der Bauer erkennen, ob seine Dreschmaschine so gut wie möglich arbeitet? Erst nimmt er eine Probe Korn aus dem Sack und prüft, ob Körner-



bruch dabei ist. Dann wird er sich mehrere Strohproben recht genau anschauen, ob alle Körner sauber ausgedroschen sind und ob Körner dazwischenliegen. Und ab und zu wird er eine handvoll Raff ausblasen, um zu sehen, ob es körnerfrei ist.

Wenn er nun dabei entdeckt Mängel beobachten will, muss er sich erst einmal kurz die Arbeitsweise der Maschine vergegenwärtigen: Die Ahren werden zwischen den Leisten des Körbes und der Trommel hindurchgezogen, und dabei werden die Körner ausgeschlagen. Die Bezeichnung lautet selbst dar, wie man zweckmäßig den Korb für normales Getreide nimmt. Zur Abstand von Körbleiste zur Trommelleiste zu klein, etwa nur ein bis drei Millimeter, werden die Körner zerbrochen, und zwar ziemlich leicht, je trodner und reifer sie sind. Andererseits werden bei zu großem Abstand die Körner nicht vollständig aus den Ahren gerissen; sie bleiben darin stecken und gelangen mit in das Stroh. Die Körbleisten müssen also so nahe an die Trommelleiste herangeschafft werden, dass gerade kein Körnerbruch mehr eintreten. Dieser Vorgang genügt ein unterer Körbleihalbrahnd von vier bis sieben Millimetern und ein oberer von 15 bis 25 Millimetern. Die kleineren Maße sind nun so mehr zu bevorzugten, je weniger reif oder je reicher das Getreide ist. Bei der Einkellung ist außerdem zu beachten, dass der Korb nicht schief steht, denn sonst wird der Zepter nur halb vorteilt.

Es kommt auch vor, dass die Körbleisen durchgebogen sind, so dass der Abstand von den Schlagleisten in der Mitte größer ist als an den Seiten. Die Zeitdauer rechts zeigt, wie man den Zwischenraum mit einem schwachen, kaum spürbaren Druck aufschlagen kann. Es ist auch geschehen, dass die Ahren schlecht ausgedroschen werden und unmöglich gleichzeitig Körnerbruch erleiden, wenn die Körbleisen auf den Schlagleisten stumpf sind. Die Körbleisen müssen geschärft werden, die Schlagleisten sind durch neue zu ersetzen.

Mit dem Langstroh werden von der Trommel auch gebröckte Körner aus dem Schüttler geschleudert. Spritzflüsse sorgen dafür, dass sie nicht über das Stroh wegspringen und an das Schüttlerblech gelangen, sondern in geringerer Entfernung von der Trommel auf den Schüttlerfallen. Gerade die Spritzflüsse fehlen aber mitunter oder sind so schwach, dass sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen können. Der Schüttler wird seine Aufgabe, die aus der Trommel geschleuderten Körner zusammen mit dem Kurzstroh vom Langstroh zu trennen, um so weniger erfüllen können, je höher er mit Stroh belastet wird. Die richtige Belastung des Schüttlers mit Stroh ist Sache des Garbeneinlegers. Er darf die Garbenfolge nicht so einrichten, dass er eine bestimmte Körnerleistung erzielt, auch wenn sie von der Herstellerliste angegeben ist, sondern er soll so viel einlegen, dass der Schüttler noch alle Körner aus dem Stroh holen kann. Bei langem Roggenstroh muss der Eingeler sich also mäischen, während er die Garben von kurzer Gerste schneller aufeinanderfolgen lassen kann.

Einheit der Bauer im Kost vollwertige Körner, bläst der Wind in der ersten Zeitigung stark. Er muss also gebröckelt werden; dabei ist zu beachten, dass die Drosselklappe auf den beiden Seiten des Gebäuses eine gleich große Öffnungsfähigkeit freigeben, da der Wind sonst nicht gleich fast über die Siebe strömt. Eine zu starke Blästung des Windes kann in kleinen Grenzen auch dadurch abgeschwächt werden, dass man das Prallbrett hinter dem Reinigungsstiel stellen stellt.

Wenn die Dreschmaschine läuft, darf der Bauer also nicht bloß an der Abstaufnahme und voller Freude die gefüllten Säcke zählen. Ganz ist notwendig, dass er recht oft Stroh und Raff prüft, ob es frei von vollwertigen Körnern und von mangelhaft ausgedroschenen Ahren ist.

Kein Korn im Pressstrohballen

Auch an richtig eingestellten und sorgfältig gewiegelten Dreschmaschinen werden sich Dreschverluste nie völlig vermeiden lassen, weil Bedienungsschwächen, wie z. B. zu starkes und nicht genügend sorgfältiges Einlegen, oder Mängel des Dreschgutes, wie Stammes Stroh, kaum auszuweichen sind. Das nicht in die Siebe gelangte Korn geht dann mit dem Stroh oder dem Kurzstroh in die Prese, und hier, hauptsächlich in der unteren Hälfte der Preßboden, findet sich dann, dass einer genauen Untersuchung nach manches Korn an, das gereitet hätte.

Um gerade dieses verhältnismäßig leicht erreichbare Korn noch im leichten Augenblick zurückgewinnen, ist von einem erfahrenen Landwirte ein „Korntrichter“ gebaut worden, der unter der Strohpresse angebracht wird und durch Durchdrücken und Durchraten des unteren Strohschafts der Preßboden manches Korn rettet. Er ist im praktischen Betriebe gründlich erprobt, von wissenschaftlichen Stellen für brauchbar und dauerhaft befunden worden. Mit seiner Hilfe sind täglich ein bis vier Zentner Korn, die sonst im Stroh verlorengegangen wären, wieder gewonnen worden, und der Apparat kostet dabei nur jviel wie vier bis fünf Zentner Weizen. Die Kraft, die er zu seinem Betrieb erfordert, ist ganz gering, und Bedienung fordert er — außer regelmäßiger Schmierung — nicht.

Besonders bedeutungsvoll ist dieser „Korntrichter“ auch als Werkzeug für den Körnerdruck der Maschine, da er geradezu wie ein Körnerthermometer oder ein Druckmesser an einem Dampfessel ansetzt, wenn Gefahr im Verzug ist. Sobald über das gewöhnliche Korn hinausgehende Kornmengen aus den Ballen herausgepresst werden, weiß man, dass irgend etwas an der Maschine nicht in Ordnung ist oder dass zwielich über unvorsichtig eingelegt wurde. Es wird also nicht mehr dazu kommen, dass untragbare Verluste durch das Dreschen entstehen, ohne dass man es überhaupt bemerkt. Wenn das nur ein einzigermaßen verhindert wird, dann sind die Unterkosten für den „Korntrichter“ schon aufgewogen.

Bor der Herbstbestellung

Schon während der Ernte beginnt für den tüchtigen Landwirt die Sorge für das nächste Jahr, und wenn er zu der Herbstbestellung denkt, empfiehlt er nicht nur den Herbststaat, sondern die ganze Ackerwirtschaft und den Nutzen des kommenden Jahres. So beginnt auch die Frühjahrsbestellung schon im Herbst. Im Frühjahr besteht sie nur aus der Herstellung des Saatbetts, damit der im Herbst gepflügt und durch den Frost gelockerte Boden den Samen aufnehmen kann. Sie geht rasch und ohne Schwierigkeiten vorstatten, wo die Herbstbestellung richtig besorgt wurde, und einer der höchstmöglichen Ansprüche ist, dass sie sich auf die Bodenbearbeitung im Frühjahr zu verlassen.

Die abgeräumten Getreidefelder werden so bald wie möglich gefüllt, damit Unratfressen und Ausfallfresser keinen und die Blähende mit der Eige vernichtet werden können. Nur wo Getreideerde und Herbststaat nicht zusammenrücken, kann man doch das Stoppelschotter sparen, denn die rechtzeitige tiefe Furche ist hier mehr wert als die der Schärfkörze zulässige Doppelpflug. In trocknen und futterarmen Jahren kommt es in günstigeren Lagen nicht nur darauf an, möglichst bald braune Stoppelfelder zu haben, hier muß der Acker sofort vorbereitet werden, eine Furche, die entweder noch im Herbst vorbereitet oder für die Winterfutterung eingegraben oder als erster Frühjahrshofsterrain geplant wird. Die Ausdehnung des Frühjahrshofes richtet sich nach der auf den einzelnen Höfen geplanten Blähfrucht und der Art des Bodens, in vielen Wirtschaften auch nach den vorhandenen Arbeitskräften. Bei sehr schwerem Boden wird man im Herbst abzuhornde Stoppelfeldern bevorzugen, damit der Boden tief geplügt überwintern kann. Bei leichten Böden sind gewisse Rücksichten auf den Haushaltsumfang im Frühjahr angebracht.

Durch sorgfältige Pflugarbeit muss das Saatbett nicht man die natürlichen Kraftstoffe des Ackers aus. Zur richtigen sauberen Blähfrucht gehört auch die rechtzeitige Führungs, vor allem beim Anbau von überwinternden Früchten. Für den Frühjahrsanbau ergänzt das Frost die Wirkung mangelhafter Pflugarbeit. Die Pflugfrucht für den Herbstanbau muss den Boden in einem günstigen Feuchtigkeitszustand umwandeln. Mit Ausnahme der Vorberarbeitung zur Rosstaat braucht das Saatbett keineswegs sehr hergerichtet zu werden. Das Getreide verträgt leichte Schollen, sie schützen es sogar vor austrocknendem Wind bei Frost, aber in großscholligem Acker kommen die Saatkörner verschieden tief zu liegen und geben dann ungleichmäßig auf. Ganz allgemein muss sich die Feinheit des Saatbetts nach der Größe des Saatkorns richten.

Bevor gesät wird, soll der Boden 2 bis 3 Wochen liegen und sich seien. Besonders beim Roggen ist das wichtig, sonst ist die Herabsetzung der Ausdünnung zu groß. Oft wird der Roggen auch zu tief gesät. Sein Saatbett will, wie man sagt, den Himmel sehen. Möglicherweise kann der Anbau verbüllte Arbeitshäufungen und auch gefährliche Ausfälle durch schlechte Ernten, Wintergerüte, Winterroggen und Raps folgen sich in ihren Saatstellen so, dass keine die andere drängt. Dazu kommt auf besserem Boden Weizen. Hier folgt auf frühere oder spätere Saat auch frühere oder spätere Ernte, wodurch sich die Ernterichtungen.

arbeit besser verteilt. Je trodner das Klima ist, um so wertvoller sind die Winterfrüchte.

Um sichere Ernten zu bekommen, muss man Sorten anbauen, die zum Klima und Boden passen. Der Wert der einzelnen Getreidesorten für die verschiedenen Verhältnisse ist bekannt. Spannweit bei der Saatquafrischung ist ganz unangebracht. Die Ausgaben dafür lohnen sich immer.

Rossschuh für Gewinde

Ein einfaches Mittel gegen das Einreißen von Schrauben ist gründliches Teeren der Gewinde. Bei allen Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten an Maschinen und Geräten sollte man einen kleinen, für diesen Zweck immer bereitstehenden Blechheimer mit Steinohlenstein und einem kleinen Punkt oder einer Feder zur Hand haben, um jede gestochene Schraube am Gewindeende gründlich mit Teer bestreichen zu können. Große Schrauben wird man einfach in den Teer eintauchen. Macht man für diese Behandlung zur Regel, dann gibt es nach einigen Jahren keine eingesetzten Schrauben mehr im Betriebe. Ein weiterer Vorteil des Teeren besteht darin, dass sich die Mutter und Schraube nicht von selber lösen, weil der zähe Steinohlenstein an der freien Luft verhärtet, das Gewinde lustig abschrägt.

Futtermöglichkeiten und Milchleistung

Eine Steigerung der Milchleistung hat für jeden Nutzhaber viel Verlockendes, man darf sie jedoch nicht über die natürlichen Möglichkeiten der einzelnen Wirtschaften hinaus erzwingen wollen. Es trifft eben nicht für alle Staate zu, dass die Haltungstiere für die besten und die weniger guten Rübe dieselben sind und für die hohen Milchleistungen nur die entsprechenden Futterzulagen hinzutunnen. Die Bedingungen für die höheren Ansprüche der Leistungsfähigkeit sind auf manchen Höfen einfach nicht gegeben. Es gibt eben Wirtschaften, die nicht das ganze Jahr hindurch über bestes Futter in reichlichen Mengen verfügen, Wirtschaften, die infolge Mängeln an Weidewelegkeit oder Magerkeit der Weisen und des Bodens mit unterknappe Zeiten rechnen müssen. Für sie ist es ratsamer, aufpruchlose Rübe zu halten, die in knappe Zeiten mit einem Mindestmaß von Futter durchzufüttern sind, dafür aber Dünger aus den mageren Boden liefern. Die Leistungsförderung, so wünschenswert sie natürlich ist, kann hier nur in Einfang mit den vorhandenen Futtermitteln erzielt werden. Die Leistungsfähigkeit ist ununterbrochen reichlich gefüttert werden, sonst läuft sie sofort in ihrer Leistung nach, und diese lässt sich nach einer mageren Zeit schwer wieder steigern.

Abschied von den Zugvögeln

Bei normalen Zugvögeln herrscht der Grundtag: Wer zu lebt im Frühjahr vom Süden in seine Heimat, wo er geboren und groß geworden, zurückkehrt, verlässt uns zuerst wieder. Der Reisefreigel der meisten Zugvögeln ist das südliche Europa, Afrika und Indien. Der Mauersegler ist der erste Zugvogel, der uns Mitte August verlassen hat. Seine Bettwesen und Basen, die Stadttaubwesen und die Bauernschwalben, werden ihm keine Träne nachgeweint haben, denn er ist lieblos gegen seine Verwandten. Der Mauersegler ist ein pfleißiger Segler, der in zwei Rüchten nach dem nördlichen Afrika fliegt. Ende August hat uns der drollige Wiedehopf, auch Kuckucksnacht genannt, verlassen; er tritt seine Reise einige Tage vor seinem Herrn, dem Kuckuck an, um für diesen Quartier zu machen. Wie sich Herr und Knecht dann wieder treffen, wird wohl stets ein Rätsel bleiben... Ende August hat uns auch der Wendehals verlassen, der den Winter im südlichsten Europa oder in Afrika verbringt. Der Zug nach dem Süden erfolgt in Familien, die sich vor dem Abfluge sammeln. Ende August ziehen auch schon die Grasmücken nach dem Süden. Mitte August verließ uns der bei uns selten vorkommende Gartenaubauvogel, auch Bajad-Artigall benannt. Auf dem Boden kommt dieser Vogel gar nicht, da er fortgesetzt im Gebüsch und in Baumkronen herumflattert. Die Heideleiche, auch Baumnachigall benannt, das liebliche Kind der Einsamkeit, verlässt uns früher als die Feldleiche und ist von Mitte August nicht mehr zu sehen. Der erft im Mai angelockte Pirol oder die Goldsamel hat schon Ende Juli von uns Abschied genommen, da seine Lieblingswespen, die Kirschen, eingerichtet wurden, die uns im Juli und August verlassenden Zugvögel sind in die Hauptstädte Insektenfresser, denen die Übernahme ihrer Nahrung Veranlassung gibt, bald nach dem Süden zu ziehen.

Explosion in einer australischen Munitionsfabrik. Bei der Explosion in einer australischen Munitionsfabrik in Melbourne sind zwei Leute tödlich verunglückt.

Weißes Nashorn erlegt. Eines der seltenen Tiere der Welt, ein weißes Nashorn, ist im Aufland gefangen worden. Die Jagd auf dieses Tier ist verboten, und man sah den jetzt eifrig nach dem Bildbilde, der offenbar gefangen ist und daher seine Beute nicht fortsetzen konnte. Die Zahl der im Aufland noch lebenden weißen Nashörner beträgt gegenwärtig etwa 200 Stück.